Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 3048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 24.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

15. Siwan 5683

1. Thamus 1923

Die jüdische Schule.

Es kann heute nicht mehr geleugnet werden, daß das Judentum der ganzen Welt immer mehr und mehr daran geht, sein eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen; daß es beginnt seinen Weg selbst zu wählen und zu bahnen; daß es eine Entwicklung zur Selbstbestimmung durchmacht, in einem viel tieferen Sinne, als dies bei anderen Völkern der Fall war; denn der bisherige Zustand war auch in einem viel tieferen Sinne das Gegenteil der Selbstbestimmung als bei den anderen Völkern. Den Anderen fehlte zur Selbstbestimmung nur die Freiheit, vielleicht nur die Souveränität, uns fehlte geradezu — der Begriff. Wir hatten den Sinn dieses Wortes im Laufe schwerer Jahrhunderte verloren. Wir hatten uns gewöhnt, geduldig zu warten, was mit uns geschieht, wir hatten glernt, unermüdlich und zäh Hiebe aufzufangen, unsere Wunden zu heilen, Auswege zu suchen. Wir kannten schließlich nur Auswege und keine — Wege mehr.

Es ist vielleicht das bedeutsamste in Herzls Tat, daß er auf der Suche nach einem Ausweg einen Weg fand und daß er diese Entwicklung vom Negativen zum Positiven, vom Passivem zum Aktiven dem jüdischen Volke zu suggerieren vermochte. Aus schwerster Bedrohung des Seins erwuchs neuer Wille zum Sein und aus dem Willen zum Sein auch der Wille zum Sinn dieses Seins.

Diese neue Aktivität gewann viele Dimensionen. Sie war politisch der Wille zum Zusammenschluß, zur Organisation; im tiefsten Gefühle des Volkes Neubelebung der nie erstorbenen Sehnsucht nach Zion; aber in ihrem tiefsten Kern war sie der Wille zur Erneuerung der jüdischen Kultur, zur Renaissance des jüdischen Menschen.

Darum waren die Betätigungsgebiete dieses neuen politischen Lebens politisch organisatorisch, im innersten Kern aber pädagogisch. Die Erziehung steht im Mittelpunkt der jüdischen Renaissance, die Erziehung zum neuen jüdischen Menschen, der sich des Sinnes seiner jüdischen Existenz bewußt ist und dem aus dem Gefühle seines Wertes das Gefühl seiner Verpflichtungen erwächst.

Es gibt für die Galuth nur einen Weg zu diesem Ziele: die jüdische Schule.

Die jüdische Schule ist nicht nur eine Sehnsucht zionistischer Kreise, sie ist ein Erfordernis aller jener, welche den Willen haben, daß ihren Kindern das Judentum kein Unglück, keine sinnlose Erschwerung des Lebens, kein Schimpf und kein Anlaß zum Gefühle der Minderwertigkeit ist, sondern im Gegenteil eine Erhöhung des eigenen Wertes und eine Bestimmung im allgemeinen kulturellen Streben der Menschheit. Bewußtsein des eigenen Wertes setzt aber Kenntnis des eigenen Wesens voraus; das ist also in unserm Fall Wissenschaft vom Judentum im weitesten Sinne, Kenntnis der jüdischen Vergangenheit, des jüdischen Denkens und Strebens, der großen jüdischen Geister, der großen jüdischen Schöpfungen auf dem Gebiete der Religion und Literatur und als allgemeine Bedingung: Kenntnis des Hebräischen. All dies könnte der Religionsunterricht allein absolut nicht geben, auch wenn er noch so ideal wäre; das vermag nur die jüdische Schule.

Das natürliche Entstehen eines jüdischen Wertgefühls setzt aber auch das Heranwachsen in einer jüdischen Schulgemeinschaft voraus; das Kind soll sein Judentum nicht so kennen lernen, daß es von seinen Mitschülern deshalb beschimpft oder verachtet wird oder daß es von seinen Lehrern bestenfalls mit einer freundlichen Verlegenheit darauf gestoßen wird; in natürlicher, durch den Unterricht sich ergebender, organisch wachsender Weise soll es von seinem Judentum und der Bedeutung dieser Gemeinschaft erfahren.

Das Kind soll aber vor allem auch aus dem erbitterten nationalen Kampfe herausgezogen werden, in welchen es die deutschen oder die tschechischen Schulen in unerbittlicher und für den Juden besonders ungehöriger Weise hineinziehen. Es soll lernen, die Nation als nichts anderes wie eine Kulturgemeinschaft anzusehen, nicht aber als Anlaß oder Ausrede zur Entfesselung egoistischer Einzel- und Masseninstinkte.

Das alles verlangen wir von der jüdischen Schule; sie muß natürlich auch in Gegenstand und Methode, in Ziel und Tempo jüdischem Geist und jüdischer Tätigkeit angepaßt sein. Und sie muß vor allem einem Erfordernis Genüge tun: sie muß gut sein; eine Stätte freudigen Zusammenlebens mit Lehrer und Mitschülern, eine Stätte freudigen Interesses am Gegenstand.

Zwei Einwände hört man oft gegen die jüdische Schule geltend machen: Sie sei ein Wiederaufleben der konfessionellen Schule und sie führe zu einem neuen Ghetto, zur Separation. Beide Einwände sind falsch.

Die neue jüdische Schule ist kulturell-national und nicht konfessionell, das zeigt ihr Lehrplan, ihre Methode, ihre Erfolge; sie ist vom alten Cheder ebensoweit entfernt wie irgend eine moderne Schule.

Ebenso oberflächlich ist das andere Bedenken. Weit mehr wird das Gefühl der Separation erzeugt, wenn das jüdische Kind in der allgemeinen Schule in irgend einer rohen oder auch nur zarten Weise abgekapselt wird, oder wenn es sein Judentum im Unterricht oder im Verkehr mit seinen Mitschülern in einer verletzenden oder auch nur entfremdenden oder verlegenen Weise erfährt. — In der jüdischen Schule jedoch lernt das Kind in jüdischer Umgebung in organischer Entwicklung das Wesen seines Judentums kennen. Es tritt nicht als Mensch mit einem Schandfleck, an dem man stets irgendwie herumscheuern muß, in den Verkehr mit den übrigen Menschen ein, sondern als gefestigter Jude. Dieser Verkehr wird darum viel harmloser, freier, offener und natülicher sein, als bei jenen Kindern, denen ihr Judentum in nicht so organischer Weise zum Bewußtsein gebracht worden ist.

Wir stehen erst am Anfang. Eine schwere Menge von Hindernissen politischer, technischer, finanzieller Art sind zu überwinden; hartnäckiges Mißverstehen innerhalb und außerhalb der Judenheit zu beseitigen; ein Werk von Grund aus zu schaffen, zu dem kaum die ersten Bausteine bereit lagen. Aber das Werk wird geschaffen, die Hindernisse werden beseitigt und die Mißverständnisse werden zerstreut. Wir haben bereits einige Schulen in der Tschechoslowakei, die die Anfänge eines jüdischen Schulwerkes bilden. Wir heben nur hervor: Eine Reihe von Volksschulen in Karpathorußland mit hebräischer Unterrichtssprache, ein jüdisches Realgymnasium in Brünn mit deutscher, eine jüdische Volksschule in Prag mit tschechischer Unterrichtssprache. In der nächsten Zeit beginnen die Einschreibungen für das neue Schuljahr. Die jüdischen Eltern, die über die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder nicht nach oberflächlichen oder Bequemlichkeitsmotiven beschließen, werden wissen, was ihre Pflicht ist. Sie brauchen nur daran zu denken, daß sie mit der richtigen oder falschen Wahl der Schule nicht nur für ihre Kinder sondern vielleicht für ihre ganze Nachkommenschaft und die Zukunft des Judentums segensreiche oder verhänganisvolle Entscheidungen treffen.

F. W.

Die Sitzung des Aktions-Komitees.

Der Weltkongreß und die Erweiterung der Jewish-Agency.

Die zweite Sitzung.

Am Dienstag, den 5. Juni wurde in den Verhandlungen des großen zionistischen Aktions-Komitees die Hauptaufmerksamkeit den Fragen der Jewish-Angency und des alljüdischen Weltkongresses gewidmet.

Der Präsident der zionistischen Weltexekutive Nahum Sokolow, sowie der Vertreter des Wirtschaftsrates Dr. G. Halpern vortraten den Standpunkt, daß die Einberufung des alljüdischen Weltkongresses in der nächsten Zeit undurchführbar sei, und daß bis zur Erreichung einer günstigen Konjunktur für die Verwirklichung dieser Aufgabe vorläufig die Jewish-Agency durch Heranziehung von Vertretern der Judenheit in verschiedenen Ländern, erweitert werden soll. Vertreter der Exekutive schlugen auch eine dementsprechende Resolution vor.

Andere Redner sprachen sich gegen diesen Standpunkt aus. Es kamen 3 grundsätzliche Meinungen zum Ausdruck. Ein Teil der Redner, darunter der Vizepräsident des großen A.-K. Ingenieur R. Stricker und das Mitglied der Exekutive R. Lichtheim, sind der Ansicht, daß die zionistische Organisation einzig und allein berufen sei, die Funktionen der Jewish-Agency auszuüben und daß alle Versuche, derzeit andere Elemente zu der Ausübung dieser Funktionen heranzuziehen, unvermeidlich die zionistische Organisation schwächen müssen. Eine andere Gruppe Redner, und zwar die Mehrheit, trat für einen jüdischen Kongreß ein und bekämpften die Meinung der Leitung, daß diese Aufgabe heute unausführbar ist. In diesem Sinne sprachen sich der Präsident des großen A.-K. Dr. Chajes, der Vertreter der Poale Zion Herr Rubaschow, der Vertreter der Organisation Misrachi, Dr. Reich und andere aus. Endlich schlug Herr Naiditsch vor, die Heranziehung der außenstehenden Elemente zu der Palästina-Arbeit durch die Vermittlung des Keren-Hajessod in die Wege zu leiten.

Gegen die Vorschläge der Exekutive nahmen auch M. M. Ussischkin und Sejmabgeordneter J. Grünbaum Stellung. Herr Grünbaum befürwortete die unverzügliche Einberufung jüdischer Landeskongresse in einzelnen Ländern.

Die dritte und vierte Sitzung.

Am 3. Verhandlungstag des großen zionistischen Aktions-Komitees, am Mittwoch, den 6. Juni, wurde zunächst die Debatte über den alljüdischen Weltkongreß und Jewish-Agency fortgesetzt.

Bei geschlossenen Türen berichtete das Mitglied der Exekutive Dr. M. Soloweitschik über die Entwicklung der Weltkongreßfrage im Laufe des letzten Jahres. Dr. Soloweitschik ist dasjenige Mitglied der Exekutive, dem die mit der Einberufung des Weltkongresses zusammenhängenden Arbeiten übertragen wurden und der als ein ausgesprochener Anhänger der Weltkongreß-Idee galt. Über das Referat Dr. Soloweitschiks verlautet nur so viel, daß er ausführlich auf die Gegensätze innerhalb der Exekutive in bezug auf die Weltkongreßfrage eingegangen sei und daß seine Ausführungen mehrfach zu stürmischen Zwischenrufen Anlaß gaben. Am Schlusse seiner Rede gab Dr. Soloweitschik der Überzeugung Ausdruck, daß bei der gegenwärtigen Konjuktur die Einberufung des Weltkongresses eine Sache der Unmöglichkeit wäre und daß er deshalb der Resolution der Exekutive zugestimmt habe, in der die Erweiterung der Jewish-Agency durch direkte Heranziehung von Vertretern der Judenheit in einzelnen Ländern empfohlen wird.

Der Präsident der zionistischen Weltexekutive Herr N. Sokolow sprach sich in ähnlicher Weise aus, auch er verteidigte die Resolution der Exekutive.

Der Keren-Hajessod.

In der Nachmittagssitzung, die den geladenen Gästen wieder zugänglich gemacht worden war, ging das A.-K. zu den Beratungen über den Keren-Hajessod über. Es machten sich dabei zwei Strömungen geltend. Der Berichterstatter des Keren-Hajessod-Direktoriums Dr. B. Feiwel, sowie Herr J. Naiditsch traten dafür ein, daß

Feuilleton.

Tenach.

Gedanken zum Schulschluß.

Die Fragen der jüdischen Pädagogik — des Religionsunterrichtes, des Hebräischunterrichtes, der jüdischen Schule usw. — stehen mit Recht im Mittelpunkte unserer jüdischen Renaissancebestrebungen. Sie sind jetzt anläßlich des Schulschlusses und anläßlich der Neueinschreibungen von besonderer Aktualität. Die jüdische Kulturkonferenz, über die wir letzthin berichteten, war diesen Problemen gewidmet. Es wird nun sicherlich von Interesse sein, zu hören, was national fühlende Rabbiner, die ja gewiß Erfahrung in diesen Dingen haben, dazu zu sagen haben. Aus diesem Grunde geben wir gerne nachfolgenden Ausführungen, die von einem Rabbiner stammen, Raum.

Fr. W. Förster widmet in seiner vielgelesenen „Jugendlehre" gleichsam der modernen pädagogischen Bibel, dem sogenannten Gesinnungsunterricht einen breiten Raum. Jeder auf Erfolg abzielende Unterricht in humanistischen Lehrfächern muß Gesinnungsunterricht sein. Die Gesinnung soll den Willen affizieren und dieser die Tatkraft des Zöglings wohltuend beeinflußen. Das Erziehungswerk soll in der Theorie dasjenige sein, was des Schülers künftiges Lebenswerk dereinst praktisch darstellen soll. Wie kann nun das Hebräische in unserem Religionsunterricht dieser Voraussetzung wirksam entsprechen? Zunächst durch Widerlegung der elterlichen Klagen gegen angebliche Überbürdung der Kinder durch das Hebräische. Wodurch entsteht Überbürdung derselben? Sie kann entweder eine subjektive, d. h. in der Naturanlage des Schülers oder eine objektive, in der Unfaßlichkeit des Gegenstandes gelegen sein. Gehen wir nun vom Lehrinhalt des Pentateuchs aus. Der leibliche Lehrstoff, der die Traumwelt des Kindes anregt und gleichsam den Widerhall der Gottesstimme erklingen läßt, die aus dem Eden seines unschuldsvollen Herzens schallt, er ist weder subjektiv noch objektiv seinem Verständnis — sofern es kein ausgesprochen stupides ist — unerreichbar. Erst wenn wir besseres ihm bieten werden können, erst dann können wir den biblischen Lehrstoff beseitigen. Je mehr diese vermeintliche Bürde ihm auferlegt wird, desto leichtbeschwingter erhebt es sich über den Ballast des Zahlen- und Formelstoffes der profanen Disziplinen. Das Gotteswort wird von den Propheten „massa d'bar Ad . ." genannt; eine Bürde, die — so paradox es klingt — denjenigen erhebt, der sie trägt. Diese Erwägung führt folgerichtig zur intensiven Pflege des Hebräischen in unserem Religionsunterricht; sei es durch systematische Laut-, Form- und Satzlehre, sei es durch die sogenannte korrespondierende Methode (Rud. Fuchs, Mich. Abraham); sei es endlich auch nur durch die rein mechanische Lehrweise. Mag diese auch nicht das Ideal eines gründlichen Sprachunterrichtes sein; aber schließlich brachten es unsere Väter durch sie zur Beherrschung des Hebräischen, worin sie von keinem Fachmann beschämt wurden. Mit gutem Willen kann man aus jedem Sidur, ohne solchen auch aus der besten Grammatik kein Hebräisch lernen.

Die systematische Behandlung des Hebräischen an Hand von Lehrbüchern in allen Ehren, aber daß es auch hier der Geist allein ist, der belebt und der Buchstabe, der tötet, lehrt eine flüchtige historische Betrachtung. Als R. Jochanan b. Sakai nach Auflösung unseres Staatswesens Ersatz für dasselbe von Vespasian in den bekannten Worten erbat: Tēn li Jabne wachachameha — Gib mir Jabne und dessen Gelehrte (70. p.), da dachte er wohl kaum an hebräische Formen- und Satzlehre, vielmehr an den seelenbefreienden Gedanken, der in Jabne gepflegt werden sollte. Dasselbe gilt von den Hochschulen Sura und Pumpaditha in Babylon (300 bis 600 p.) die den heidnischen Parsismus überwanden; von Deutschlands Juden während der Schrecken des schwarzen Todes (1370); von den Golē S'fard, den Entronnenen der spanischen Inquisition (1492); von jenen holländischen Juden, die unter Manasse ben Israel auf Groß-Britanniens Boden neues Heimatsrecht erwarben (1655); von den M' Gorschē Vience, den Exulanten Wiens, die in Mähren, Schlesien, Brandenburg schützenden Hafen gefunden (1670), die allesamt gleichsam unter dem Panier sich bargen, von welchem trostvoll die Flammenschrift: Tenach (dieser abgekürzte Ausdruck für: Torah, Nebiim, Chetubim) ihnen leuchtete. Und was ist es schließlich anderes, das heutigentags den armen Ghettojuden des Ostens in aller Bitternis und Pein aufrecht erhält, als seine leidenschaftliche Liebe zum hebräischen Original seiner Torah, das immer neue Schönheiten ihm offenbart, dem er in des Sabbathes Feierstunden durch „Schnujim mikra wechad Targum", durch liebevolles Versenken in dessen Text immer neue erhebende Wahrheiten entlockt, und das er meisterhaft beherrscht, ohne je eine hebräische Grammatik vor Augen gesehen zu haben? „Die Bibel war dem Juden das geistig-sittliche Leben . . ., hat unser Volk wie eine treue Mutter stets begleitet . . ., ward ihm zum Licht und Trost, weil sie ihm den Juden in Reinkultur, wie er sein soll, und muß, darstellte" (Fab. Schach).

Uns kam vor kurzem ein junger Kaufmann, der sich noch ein warmes Herz für alles Jüdische bewahrte, mit der Klage, er verstehe Französisch

der Keren-Hajessod als eine selbständige neutrale Organisation weiter ausgebaut werden, und daß demnächst der sogenannte Council der Keren-Hajessod-Organisation einberufen werden soll. Bekanntlich setzt sich der Rat des Keren-Hajessod zu einer Hälfte aus Vertretern der zionistischen Exekutive und zur anderen Hälfte aus Vertretern der Keren-Hajessod-Selbstbesteuerer zusammen. Die genannten Redner wiesen darauf hin, daß der Keren-Hajessod ihnen als das geeignetste Instrument zur Heranziehung der nichtzionistischen Elemente an die Jewish-Agency erscheint. Andere Redner schlossen sich dieser Auffassung an. Dagegen forderte Dr. G. Halpern, daß in den Statuten des Keren-Hajessod das uneingeschränkte Budgetrecht der zionistischen Organisation gesichert werden solle. Eine Reihe anderer Redner sprach sich gegen den Aufbau des Keren-Hajessod zu einer selbständigen Organisation und für dessen Verwandlung in einen zionistischen Fonds, aus.

Das A.-K. beschloß, die eingebrachten Resolutionen am Donnerstag, den 7. Juni zu behandeln und die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Die 5. und 6. Sitzung.

Die große politische Debatte.

Die Sitzung vom Donnerstag, den 7. Juni war ganz von den Verhandlungen des großen A.-K. über die politische Lage der zionistischen Bewegung ausgefüllt.

Aus der großen Reihe der Redner, die den verschiedenen Standpunkten Ausdruck gaben und verschiedene Vorschläge und Anregungen machten, sind insbesondere die offiziellen Berichte der Vorsitzenden der beiden Exekutiven, der Herren N. Sokolow und M. Ussischkin hervorzuheben. Herr N. Sokolow charakterisierte die Lage an der Hand von Dokumenten und gab zum Schlusse der Überzeugung Ausdruck, daß, obwohl sich in der letzten Zeit die politische Lage in Palästina und im ganzen Nahen Osten bedeutend verschoben hat, der politische Status der zionistischen Bewegung dennoch prinzipiell unverändert bleibt. Eine diametral entgegengesetzte Meinung vertrat Herr M. Ussischkin, dessen Grundthese darauf hinausging, daß in der politischen Lage Palästinas in der letzten Zeit eine grundlegende Änderung, und zwar zum Schlechten eingetreten ist, die die zionistischen Positionen auf die allerernsteste Weise bedroht. Den Gegensatz zwischen den beiden Auffassungen bildete das Hauptthema aller Kommentare, indem man sich dessen bewußt war, daß auf die Dauer eine Zusammenarbeit kaum möglich sei.

Aus der Reihe der, seitens der anderen Redner vorgebrachten Anregungen ist der vom Dr. Chajes gemachte Vorschlag hervorzuheben, daß die Judenheit ihren Protest gegen die fortwährende Minderung ihrer Rechte in Palästina dadurch ausdrücken soll, daß sie dem neuen Advisory Council fernbleiben soll. Der Vorschlag wurde auch vom A.-K.-Mitglied Abgeordneten Grünbaum unterstützt.

In der Sitzung wurde ein Schreiben des politischen Vertreters der Exekutive in Palästina Colonel Kish zur Verlesung gebracht, das prinzipielle Urteile über die neue Lage in Palästina und wichtige Mitteilungen zu dieser Frage enthält. In seinen letzten Schlußfolgerungen nähert sich Colonel Kish mehr den Ausführungen Sokolows, als denen Ussischkins.

Die konkreten Beschlüsse wurden auf die Sitzung von Freitag, den 8. Juni verschoben.

Die Sitzung von Freitag, den 8. Juni war der Fortsetzung der politischen Debatte gewidmet. Um die Resolutionen die als Ergebnis der politischen Debatte zur Abstimmung vorgeschlagen wurden, entwickelte sich ein sehr lebhafter Meinungsaustausch, der zuweilen leidenschaftliche Formen angenommen hat. Abgeordneter Grünbaum schlug namens der Resolutionskommission eine Resolution vor, in welcher die Verantwortung sämtlicher Mitglieder der Jewish-Agency vor einer gemeinsamen Körperschaft festgesetzt wird. Da die Resolution als Gegenvorschlag zu derjenigen gemeint war, die schon am 1. Sitzungstage von der Exekutive vorgeschlagen worden war, wurde sie von einigen Rednern und insbesondere von den Mitgliedern der Exekutive als Zeichen des fehlenden Vertrauens zur Leitung bezeichnet; der Präsident der Exekutive Nahum Sokolow erklärte seinerseits, daß der Kommissionsvorschlag für die Exekutive unannehmbar ist.

An der weiteren Debatte beteiligen sich in längeren Ausführungen die Herren Grünbaum, Stricker, Weltsch, Rejch, Mereminsky und Rabbiner Brodt, worauf am späten Abend eine Kommission gewählt wird, bestehend aus Rabbiner Brodt, Dr. Jacobson, Lichtheim, Rubaschow und Dr. Weltsch, die die zur politischen Frage gestellten Anträge für das Plenum vorbereiten soll.

Die siebente, achte und neunte Sitzung.

In den letzten Sitzungen des zionistischen Aktionskomitees wurde zunächst der Kampf um die Resolution betreffend die Jewish-Agency und den alljüdischen Weltkongreß fortgesetzt.

Das Aktionskomitee nahm den von dem Abgeordneten Grünbaum namens der Resolutionskommission eingebrachten Anrag an, der die Verantwortlichkeit sämtlicher Mitglieder der Jewish-Agency vor einer einheitlichen zusammengesetzten Körperschaft feststellt. Darauf erklärte der Vorsitzende der Executive Nahum Sokolow, da die Resolution trotz der ablehnenden Stellung der Executive angenommen wurde, erachte es die Executive für notwendig, eine Beratung vorzunehmen, um ihre Stellung endgültig zu präzisieren. Die geschlossene Beratung der Executive dauert ziemlich lange. Inzwischen entstanden Gerüchte über eine Krise in der Leitung. Diese Gerüchte haben unter den A. C.-Mitgliedern eine merkbare Erregung hervorgerufen. Nach Schluß der Beratung der Executive erklärte deren Präsident Sokolow, die Executive beharre auf ihrer ablehnenden Stellung gegenüber der angenommenen Resolution. Gleichzeitig aber gab Herr Sokolow eine weitere Erklärung ab, in welcher das Verantwortungsprinzig völlig anerkannt wird und die einen versöhnlichen Charakter trug.

Das A. C. änderte darauf den Wortlaut der angenommenen Resolution entsprechend ab.

Auf der Schlußsitzung am Sonntag vormittag wurde sodann in der Frage der Jewish-Agency folgende Resolution angenommen:

Resolution über die Jewish-Agency.

„Nach Anhörung der Berichte der Exekutive und der Erklärungen des Vorsitzenden der Exekutive stellt das A. C. als Richtlinie für alle Verhandlungen, die in der Zeit bis zum Zionistenkongreß mit Vertretern nichtzionistischer jüdischer Kreise über ihre Beteiligung an der Leitung des Palästinaaufbauwerkes geführt werden, den Grundsatz auf, daß die leitende Körperschaft der Jewish-Agency vor einer Vertretungskörperschaft des jüdischen Volkes verantwortlich sein muß."

„Das A. C. beschließt, aus seiner Mitte fünf Mitglieder zu wählen, welche zusammen mit Vertretern der Exekutive eine Kommission zum Studium aller mit der Frage der Jewish-Agency und anderen organisatorischen Fragen zusammenhängenden Probleme bilden sollen. Die Kommission soll unverzüglich nach der Sitzung des A. C. zusammentreten; das Resultat ihrer Beratungen soll der Executive und den Mitgliedern des A. C. mitgeteilt werden und als Material zur Prüfung der Frage der Jewish-Agency bis zum Kongreß dienen."

In die Kommission wurden gewählt: Doktor Barth, Dr. Hantke, Dr. Jacobson, Dr. Katznelson und Rubaschow.

Sodann wurden die von der politischen Kommission unterbreiteten Resolutionen mit geringen Änderungen in folgender Fassung angenommen:

Politische Resolution I.

„Angesichts der bedeutsamen Entwicklungen im näheren Orient, welche zur Bildung arabischer Staatsgebilde geführt haben, die einem Zusammenschluß auf föderativer Grundlage zustreben, hält es das A. C. für notwendig, neuerlich festzustellen, daß es die Aufgabe und der Wille des jüdischen Volkes ist, an der Wiederaufrichtung des näheren Orients in friedlicher Zusammenarbeit mit allen dort wohnenden Völkern tätigen Anteil zu nehmen."

„Das A. C. gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß bei allen Verträgen und Maßnahmen, die das Gebiet des näheren Orients betreffen, die volle Integrität des Palästinamandats garantiert und die besondere Stellung Palästinas als des Landes der jüdischen nationalen Heimstätte anerkannt wird."

„Das A. C. erwartet von der Exekutive, daß diese in diesem wichtigen Zeitabschnitt mit besonderer Aufmerksamkeit und Energie die Interessen der nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina vertreten wird."

„Das A. C. gibt der Erwartung Ausdruck, daß alle mit der Neuordnung im Orient zusammenhängenden Maßnahmen, die die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas oder die Interessen der nationalen jüdischen Heimstätte direkt oder indirekt berühren, vor ihrer Inkraftsetzung gemäß den Bestimmungen des Mandats mit der Zionistischen Organisation als Jewish-Agency erörtert werden."

Politische Resolution II.

„Nach Anhörung der Berichte der Exekutive sowie der Berichte aus Palästina stellt das A. C. fest: Eine Reihe berechtigter Forderungen und Beschwerden der jüdischen Bevölkerung Palästinas, welche der britischen Regierung und der palästinensischen Verwaltung durch die Zionistische Exekutive unterbreitet worden sind, haben bis jetzt keine befriedigende Erledigung gefunden. Das A. C. erneuert daher seine Forderung, daß die Exekutive energische Schritte unternimmt, um bei allen in Frage kommenden Instanzen die Regelung der erwähnten Forderungen und Beschwerden zu erlangen."

Nach Annahme der politischen Resolutionen schließt Oberrabbiner Dr. Chajes nachmittags 3 Uhr die Tagung des Actions-Comités. (Ziko.)

Ussischkin über die Aufgaben des Kongresses.

Der zu den A.-C.-Sitzungen in Berlin eingetroffene Vorsitzende der Zionistischen Exekutive in Palästina sprach sich gegenüber dem Vertreter der Berliner J. C. B.-Redaktion in folgender Weise über die Hauptaufgaben des bevorstehenden XIII. Zionistenkongresses aus:

Auf die Frage des J. C. B.-Vertreters, was er von dem Projekt der Erweiterung der Jewish Agency durch Heranziehung von neuen Kräften hält, antwortete Herr Ussischkin:

„Meiner Ansicht nach entbehrt die um diese Frage entstandene Diskussion jeder praktischen Bedeutung. Man operiert mit Worten, die keinen rechten Sinn haben. Was ist in der Tat Jewish Agency? Das ist jenes Organ, welches mit der Regierung die Verhandlungen pflegt, d. h. es ist das Organ, das bisher die Zionistische Organisation war. Durch die Änderung des Wortes wird der Inhalt nicht geändert; es wird auch der Einfluß des vertretenden Organs nicht geändert.

Was aber die Frage selbst betrifft, so stehe ich dem Plan der Reorganisation skeptisch gegenüber. Ich glaube nicht, daß Menschen, die bisher nichts für Palästina getan haben, auf einmal wegen des Titels eines Mitgliedes der Jewish Agency zu arbeiten anfangen werden. Zum Beispiel hat sich Baron Edmund Rothschild sehr große Verdienste um Palästina erworben. Er hat für das Land gearbeitet und tut dies auch weiter, er ist aber nicht Mitglied der Jewish Agency. Ich befürchte, es würden neue Menschen

---

Die Rede des Oberrichters Brandeis über Palästina.

New York. (JCB.) Oberrichter Brandeis führte in seiner Rede auf der Jahresversammlung der Organisation Palestine Development Council u. a. noch folgendes aus: „Wir versuchen, ein neues Land zu bauen. Wenn wir Amerikaner an den Aufbau eines neuen Landes denken, (wenigstens diejenigen unter uns, die in New England waren), denken wir gleichzeitig an die Pilgrim Fathers („Pilgerväter": die Begründer der Stadt Plymuoth in den Vereinigten Staaten): daran, was sie getan hatten, was ihr Schicksal war. Wären sie entmutigt worden, so hätte die Entmutigung nach dem ersten Jahre ihrer Arbeit eintreten müssen, da sie wenigstens die Hälfte ihrer Mitglieder verloren hatten. Krankheit, Tod, schwere Prüfungen standen an der Wiege des Landes, das nach kurzer Zeit eine der blühendsten Gegenden der Welt wurde. Der Geist, den diese Leute offenbart hatten, da sie nach dem Westen zeigen, soll unser Geist sein, da wir nach dem Osten gehen. Es gibt Personen, die fragen: „Wie kann man sich in einem so kleinen Lande wie Palästina Erfolge erhoffen? Ich glaube, die kleine Ausdehnung des Landes ist eben der größte Faktor unseres Erfolges."

Oberrichter Brandeis zeigte sich mit dem Erfolg der Jahresversammlung sehr befriedigt. Nachdem die Versammlung geschlossen war, erklärte er: „Ich habe nie eine zionistische Versammlung mit einer solchen Befriedigung in bezug auf die geleistete Arbeit und die erhofften Perspektiven verlassen, wie heute."

Bevorstehende Ankunft Sir Herbert Samuels in England.

Jerusalem. (J. C. B.) Wie der Jerusalemer J. C. B.-Vertreter erfährt, beabsichtigt der Oberkommissär von Palästina Sir Herbert Samuel, sich gegen Ende dieses Monats nach England zu begeben. Die Englandreise Sir Herbert Samuels steht mit der projektierten Anleihe der Regierung von Palästina im Zusammenhang. Ferner wird er eine Reihe Konferenzen mit den verantwortlichen Leitern des Kolonialministeriums haben, wobei er u. a. eine günstige Lösung der Frage der Legalisierung der jüdischen Gemeinden Palästinas herbeizuführen hofft.

---

perfekt, Hebräisch aber nur lückenhaft, und wisse nicht, wenn er Jude oder Schlimmeres geschimpft wird, wofür er dulde und könnne hiefür nur seinen Religionsunterricht verantwortlich machen. Auf unsere Frage, wie viel Stunden er denn in der Woche Französisch an der Mittelschule, wie viel Hebräisch er hatte, blieb er die Antwort schuldig. Ergänzen wir doch den dürftigen einstündigen Religionsunterricht durch Kurse, sei es Bibel-, Hebräisch- oder Talmud Torahstunden — nicht auf den Namen, auf den Erfolg kommt es an — fördern wir ihn durch Schülergottesdienste, diesen vorgelebten Gesinnungsunterricht, um mit Förster zu sprechen, bieten wir dem Schüler die Fähigkeit, sich selbständig Aufschluß über die erhabene Ethik seines hebräischen Tenach zu verschaffen, damit er wisse, wofür er eigentlich duldet, das wird dann in sein Herz den starken Anker der Gesinnungstreue senken. — Die Gesinnung, einmal im Herzen des Schülers fest verankert, festigt ihn für Tatkraft und läßt alle Klagen der Eltern gegen etwaige Überbürdung durchs Hebräische illusorisch erscheinen. —

Daß übigens auch die neuhebräische Bewegung gleichsam instruktiv die Notwendigkeit des Studiums eines hebräischen Tenach-Originals empfindet, erhellt aus den neuesten Lehrbüchern derselben: „Halaschon" von Godon I. und II.; „Sippure hamikru", die alle gleichzeitig Chrestomathien biblischer Originalstücke bieten. Was wir aber brauchen, das sind nicht Bibelextrakte, sondern ein Bibelunterricht im Geiste der Bibel selbst; das eigentliche „Ibrith b'ibrith" unter Ausschaltung jeglicher Parteiziele, geleitet lediglich von hehrem Menschentum. Das zeigt ja unsere Weisen auf der Höhe ihrer pädagogischen Meisterschaft, daß sie den Bibelunterricht nicht etwa mit Beréschith bara beginnen ließen, was einer Festlegung auf voreingenommene dogmatische Begriffe gleichkäme, vielmehr mit Torath Kohanim, dem Opferkodex: Jabou t'horim wjesaſ'ku leit'horim: Dem reinen Gemüt des Kindes geziemt die Beschäftigung mit reinen Opfertieren. Und die Praxis lehrt, daß bezüglich Interesses und Aufmerksamkeit des Schülers für diesen lebendigen Anschauungsunterricht antiker jüd. Opferwilligkeit ganz gute Erfolge erzielbar sind. —

*

Ein weiteres Hindernis des Hebräischen in unserem Religionsunterricht ist der Mangel an Lehrmitteln, ohne welche alle Erfolge illusorisch bleiben müssen. Es ist für das Buch eine böse Zeit gekommen. Aber keineswegs so böse als jene, wo unsere Schulen (Gotteshäuser waren Schulen jüdischen Intellekts) oft mit einem einzigen Buch das Auslangen finden mußten. Es war die Zeit rauchender Scheiterhaufen gegen jüd. Geister und Bücher. Allerdings ging auch die Muse unseres Volkes damals im Trauerkleid einher; ihre Sprache war S'fath il'gim, eine stammelnde, die endlich durch den Zauber der „Haskalah" gebannt wurde; selbst das sonderbare Hin- und Herwiegen bei Gebet und Studium stammt nach manchen Kulturhistorikern von damals, wo mehrere Leser oft über ein einziges Buch sich hin- und wiederneigen mußten (s. Jeh-Halevi, Cusari II. 79). Dennoch behauptet Leroy Beaulieu mit Recht, daß auch im finsteren Mittelalter, wo es von Analphabeten wimmelte, kaum einen Juden gab, dem seine Bibel ein Buch mit 7 Siegeln geblieben wäre (Israel unter den Nationen). Und so soll es auch fürderhin bei uns sein! Das Volk der Bibel darf einer ephemeren Belastungsprobe der Geschichte auf seine Bibeltreue nicht erliegen! Wenn die schwere Not der Zeit Eltern hiefür indolent macht, Sache unserer Kultusgemeinden ist es, im wohlverstandenen Interesse ihres eigenen Budgets durch Anschaffung gut leserlicher hebräischer Bibeln hier helfend einzugreifen. Die Kosten hiefür amortisieren sich reichlich durch Heranbildung guter Juden, die ihrer Volksreligion sich treubewußt bleiben. In den alten Statuten der jüd. Gemeinden Mährens, den sogenannten Sch'a'j tekanoth (ed. G. Wolf, Wien 1880) da bildet „die Saul (Säule) der Torah", für die sie in rührender Aufopferung einander überboten, den Grundpfeiler derselben. Ja, auch das materielle Gleichgewicht einer Judengemeinde beruht auf dem Verständnis ihrer Mitglieder für die uralte Quelle ihrer Gesittung, die Schre-Orgel und gemischter Chor mögen ja erhebend wirken, aber nur, wo sie als Loblied auf die Torahkenntnis der Gemeinde erschallen; ohne diese mögen sie Ohrenschmaus und Augenweide sein, das Herz bleibt kalt dabei. Je mehr tüchtige Kenner der Gotteslehre, desto willigere Kultussteuerzahler, desto kräftiger das Gemeindebudget. Gerade hier gilt das Wort des unvergeßlichen Völkerpsychologen M. Lazarus: Jede wahre Wissenschaft setzt sich in reale Werte um. (Treu und frei.) Die Sanierung des Religionsunterrichtes bedeutet die Sanierung des Gemeindebudgets. Und mit Recht wurde behauptet, daß die Durchführung eines befriedigenden Jugendunterrichtes auf Grundlage unserer uralten, aber ewig neuen Torah das Allerwichtigste ist, was die Kultusgemeinde ihren Steuerträgern bieten kann und muß" . . .

*

Endlich, und nicht zuletzt, erfordert die Sanirung besagter Übel eine Erweiterung der einen oder zwei Wochenstunden des Religionsunterrichtes; aber wohlgemerkt, kraft elterlicher Bereitwilligkeit. Man redet heute so viel von obligatem und freiwilligem Religionsunterricht. Der erstere ist geradezu Verkennung jeglichen jüdischen Nationalcharakters. Diesem galt der Religionsunterricht lange schon als ein freiwilliger, ehe noch eine Spur jener Bezeichnung: Religio, für das Heiligste, was Menschenherzen verbindet, vorhanden war; weil er nur durch diesen sich religiös-national zuverlässige Charaktere sichern könnte. Und zwar durch das unverfälschte hebräische Original seiner Lehre. Und für letzteres ist väterlich vorgesorgt worden. In dieser peinlichen Wahrung des überlieferten hebr. Kanons beruht ja das unsterbliche Verdienst Esras, der „Männer der großen Versammlung" und der Massoreten, denen man mit Recht die treue Fahnenwacht unseres Volkes zugeschrieben hat. Freiwillige Überzeugung unserer Eltern vom lebendigen Wert des Hebräischen in unserem Religionsunterricht, sie ist darum die Seele desselben; ohne diese bleibt er ein Experiment, das nur von gut Glück abhängt. Alle liebe Mühe des Religionslehrers, seinen Gegenstand so interessant als möglich zu gestalten, bleibt durch ein einziges abfälliges Wort der Eltern illusorisch. Daraus entstehen ja dann die Antworten, wie ein Religionslehrer sie vom elfjährigen Schüler auf das Vorhalten, weshalb er denn die Religionsstunde versäume, erhielt: Religion ist ja doch kein Gegenstand. Wie die Alten sungen . . .

*

Was uns als Volk der Bibel national kräftigen kann, das ist ein durch das hebräische Original unseres Tenach beseelter Religionsunterricht. Und das versprechen wir uns von den Kräften, die in unserem Zionismus latent ruhen. Für deren Intensität sprechen schon dessen Erfolge auf dem Gebiete des Neuhebräischen. Wer es mit unserer Jugend ernst meint, der muß ihnen die Palme reichen, schon als elementarer, nationaler Lebensenergie; sie werden sicherlich fördernd auf das Verständnis des Althebrä-

in dieses Organ einbezogen werden, die aber nichts für Palästina tun werden."

— Wie stellen Sie sich die zukünftige palästinensische Exekutive vor?

„Ich stelle sie mir folgendermaßen vor: Die Exekutive befindet sich in Jerusalem, in London hält sich nur deren politischer Vertreter auf, der auf Grund der ihm aus Jerusalem erteilten Direktiven handelt. Personalfragen erscheinen mir unwichtig. Wer auch Mitglied der Exekutive wird, ich bin bereit, ihn zu begrüßen. Es müssen aber unbedingt Leute sein, die an unsere nationale Sache glauben; unbedingte Nationaljuden — dabei Menschen welche für immer ihr Geschick mit Palästina verbinden und nicht als Touristen für zwei Jahre in das Land reisen. Sie müssen an uns, unsere nationale Sache nicht in jener blutlosen Form glauben, wie sie das zionistische Ideal in der Interpretation jener unserer Zeitgenossen annimmt, die sich zu sehr durch praktische Berechnung bestimmen lassen, sondern in jener vollwertigen Form, wie sich unser Ideal den Schöpfern des Zionismus darstellte. Die Mitglieder der Exekutive sollen nicht nur Vollzieher und bezahlte Praktiker sein, sie müssen auch Führer sein, die imstande sind, die Massen mit sich zu reißen und ihren eigenen tiefen Glauben in sie hineinzupflanzen."

— Wie bewerten Sie die politische Lage in Palästina im Zusammenhang mit den letzten Äußerungen der Araber-Politik Englands?

„Darüber hätte ich vieles zu sagen und werde es auch in der bevorstehendenn Sitzung des großen A. C. sagen. Jetzt aber werde ich mich mit einer kurzen Antwort begnügen: Die Lage ist schwer. Uns bleibt nur eins übrig: ein beschleunigtes Arbeitstempo.

Unsere Leitworte sind: Land, Menschen, Schulen. Land: Es ist durchaus notwendig, daß wir sofort, ohne auf bessere Zeiten zu warten, möglichst viel Ländereien erwerben. Daher — die führende Rolle des Nationalfonds, die in der letzten Zeit etwas im Schatten geblieben ist. Menschen: Wir müssen die Immigration vergrößern, auch wenn für die neu Einwandernden nur zeitweilige Arbeit gefunden werden könne. Schulen: Die Kulturarbeit unter dem palästinensischen Judentum und dessen Hebräisierung sind für uns jetzt nötiger denn je; abgesehen von dem eigenen Wert dieser Arbeit ist eine solche heutzutage auch eine politische Notwendigkeit."

— Halten Sie eine Verständigung mit den Arabern für möglich?

„Eine Verständigung mit den Arabern ist nicht allein möglich, sie ist auch notwendig; aber nur dann, wenn wir kräftig und ihnen im Lande ebenbürtig sein werden. Gegenwärtig aber tragen überflüssige Gespräche über eine Verständigung den Charakter einer Kapitulation des Judentums vor den Arabern, zur Freude und im stillen Einverständnis aller unserer nichtarabischen Feinde, welche auch die Inspiratoren der antisemitischen Bewegung unter den Arabern sind."

— Wie verhalten Sie sich zu der Person und der Tätigkeit von Sir Herbert Samuel?

„Ich könnte vieles gegen dasjenige vorbringen, was Sir Herbert Samuel tut; eines aber bezweifle ich nicht: nämlich, daß er die besten Absichten hat. Leider ist er, wie das ganze jüdische Volk eine tragische Figur, der Darstellung eines Shakespeare würdig. Zwischen seinen Absichten und seinen Handlungen klafft ein gewaltiger Widerspruch, den zu beseitigen er meist nicht imstande ist. Aber in der jetzigen Lage ist für uns Sir Herbert Samuel das Banner der Balfour-Deklaration, und sollte er, wie es einige Zionisten wünschen, seinen Posten verlassen, so wäre das für uns ein großes Unglück. Sein Abgang würde uns vielleicht praktisch keinen Schaden bringen, er würde aber ein schwerer Schlag für unser Banner, für unsere Nationalprestige sein. Unter allen Umständen — so schloß Ussischkin seine Ausführungen — muß die Fahne behütet bleiben: dies sowohl in den Zeiten des Vormarsches, als in den Zeiten des Zurückgehens."

Beduinenüberfall auf die Begleitmannschaft Sir Herbert Samuels.

Berlin. (J.C.B.) In Berlin ist aus London die telegraphische Meldung eingetroffen, daß ein Teil der Begleitung des englischen Oberkommissärs für Palästina, Sir Herbect Samuel, die den Oberkommissär auf einer Rundreise durch das Land begleitete, von Beduinen überfallen wurde. Drei Mann sollen getötet und zwei schwer verletzt worden sein.

Der Vertrag Großbritanniens mit König Hussein.

Jerusalem. (JCB.) Die Palästina-Regierung hat soeben die Hauptpunkte des Vertragsentwurfes zwischen Großbritannien und dem König Hussein von Hedschas veröffentlicht. Laut dem zweiten Paragraph des Vertragsentwurfes verpflichtet sich Großbritannien, die Unabhängigkeit der Araber in Mesopothamien, Transjordanien und Arabien zu unterstützen. Mit Bezug auf Palästina wird festgestellt, daß Großbritannien bereits früher die Verpflichtung übernommen hatte, die zivilen und religiösen Rechte der arabischen Bevölkerung nicht zu beeinträchtigen. Falls einige der unabhängigen arabischen Regierungen oder sämtliche Regierungen eine wirtschaftliche Alliance oder politische Konföderation eingehen wollen, verpflichtet sich Großbritanien, ihnen hierzu Unterstützung zu gewähren. König Hussein verpflichtet sich seinerseits, die Sonderstellung Großbritanniens in Mesopothamien, Transjordanien und Palästina zu berücksichtigen und die Erfüllung der Verpflichtungen Großbritannien in diesen Ländern zu unterstützen.

Palästinas Stellung zur arabischen Staatenföderation.

Berlin. (J. C. B.) Aus gut informierter politischer Quelle erfährt das J. C. B., daß der Vertrag, den England mit dem König Hussein von Hedschas, betreffend die Föderation arabischer Länder geschlossen hat, ausdrücklich die obersten Rechte Großbritanniens in Palästina sichert und lediglich auf einzelnen Wirtschaftsgebieten, insbesondere in bezug auf Post und Telegraph, einen näheren Zusammenhang zwischen Palästina und den anderen Ländern der arabischen Föderation vorsieht. Dies war der Grund, weshalb der Vertrag die bekannten widerspruchsvollen Gerüchte in bezug auf Palästinas Stellung zur arabischen Föderation hervorgerufen hatte, die von den arabischen Kreisen ganz anders als von den jüdischen aufgefaßt wurde.

Die Verfassungsänderung in Palästina.

Wegen der großen Wichtigkeit des Dokuments geben wir nachstehend den Text der Order in Council, den die „London Gazette" am 29. Mai publiziert hat, in wörtlicher Übersetzung wieder: wieder:

1. Dieser Erlaß wird zitiert als „The Palestine (Amendment) Order in Council 1923" und muß im Zusammenhang mit dem Haupterlaß gelesen und verstanden werden.

2. Die Wahlen, die in Palästina vor Ausgabe dieses Erlasses in Ausführung des Artikels 23 des Haupterlasses durchgeführt worden sind, werden hiermit für null und nichtig erklärt.

3. Artikel 17 des Haupterlasses wird hiermit aufgehoben und an seine Stelle tritt folgender Abschnitt:

17. 1 a) Der High Commissioner hat volle Macht und Berechtigung, ohne Präjudiz in bezug auf die S. M. zustehenden oder durch diesen Erlaß ihm vorbehaltenen Rechte und unter ständiger Beachtung aller Bedingungen und Einschränkungen, die ihm durch irgendwelche Vorschriften, erlassen unter dem Königlichen Siegel oder durch einen Sekretär gemacht werden, solche Verordnungen zu verlautbaren, die für den Frieden, die Ordnung und gute Regierung Palästinas notwendig sind, vorausgesetzt, daß keine Verordnung verlautbart wird, welche die völlige Freiheit des Gewissens und die freie Ausübung von jeder Art Gottesdienst einschränkt, außer soweit dies zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sittlichkeit notwendig ist; und ebenso keine Verordnung, welche darauf ausgehen sollte, in irgendwelcher Weise zwischen den Bewohnern Palästinas auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer Rasse, Religion oder Sprache zum Nachteil einer Gruppe zu unterscheiden.

b) Keine Verordnung soll von dem High Commissioner verlautbart werden, bevor er den Advisory Council um Rat gefragt hat, wie er durch diese Verordnungen eingesetzt wird, oder eine solche andere beratende Körperschaft, wie sie nach diesem Termin von Zeit zu Zeit von ihm mit Zustimmung eines Staatssekretärs eingesetzt werden kann.

c) Keine Verordnung soll verlautbart werden, welche in irgendeiner Weise den Bestimmungen des Mandates widerspricht oder mit ihnen unvereinbar ist. Ferner sollen keine Verordnungen, welche sich mit Angelegenheiten befaßt, die ausdrücklich in den Bestimmungen des Mandates behandelt werden, voröffentlicht werden, bevor ein Entwurf davon einem Staatssekretär vorgelegt und von ihm mit oder ohne Änderung gebilligt worden ist.

d) Keine Verordnung soll verlautbart werden, wenn nicht ein Entwurf derselben zuerst veröffentlicht worden war und zwar zumindest einen Kalendermonat vor seiner Inkraftsetzung, sofern nicht die sofortige Verlautbarung nach dem Urteil des High Commissioner im öffentlichen Interesse unvermeidlich notwendig ist.

e) S. M. behält sich das Recht vor, eine vom High Commissioner verlautbarte Verordnung innerhalb eines Jahres seit dem Datum der Verlautbarung aufzuheben und diese Aufhebung direkt durch einen Staatssekretär zu erklären. Jede derartige Aufhebung wird wirksam an dem Tage, an dem sie von dem High Commissioner im Amtsblatt kundgemacht wird.

2. Von einem Datum an, welches vom High Commissioner im Executive Council durch Bekanntmachung im Amtsblatt festgesetzt wird, soll ein gesetzgebenderRat (Legislative Touncil) in und für Palästina eingesetzt werden, wie in diesem Erlaß vorgesehen ist und dann soll jede weitere beratende Körperschaft, die zu dieser Zeit bestehen sollte, aufgelöst sein. Die Vollmachten des High Commissioner, die unter Artikel 1 festgesetzt und begrenzt sind, sollen in Kraft bleiben, bis ein Legislative Council, wie vorgesehen, rechtmäßig konstituiert ist gemäß den Artikeln 18—34 dieses Erlasses.

4. Alle Bekanntmachungen, Verordnungen, Erläße, Gerichtsverfügungen und andere gesetzgebenden Akte, die vom High Commissioner oder von irgendeiner Abteilung der palästinensischen Regierung an oder nach dem 1. September 1922 erlassen worden sind, sollen als gültig und vollwirksam erscheinen und bleiben, und alle auf Grund dieser Gesetze geschehenen Akte und alle darin enthaltenen Verbote sollen als gültig angesehen werden.

5. Artikel 23 des Haupterlasses wird hiermit aufgehoben und der folgende Artikel hierfür eingesetzt:

23. Die erste allgemeine Wahl von Mitgliedern des Legislative Council soll nicht später als sechs Monate nach der im Artikel 17.2 erwähnten Veröffentlichung der Proklamation vollzogen werden, die der High Commissioner durch diese Proklamation bestimmen soll. Innerhalb von drei Monaten nach Auflösung des Council soll der High Commissioner im Executive Council durch Proklamation im Amtsblatt einen Termin für die sofortige Durchführung einer allgemeinen Wahl fixieren.

Andere Artikel des neuen Erlasses betreffen einzelne Textänderungen, die durch die Hauptänderung notwendig geworden sind.

ischen unseres Tenach wirken; gleichsam Chaluzim, Pioniere sein dieses historischen Urväterbodens unserer heil. Lehre. Dies anerkennen neidlos unsere Religionslehrer, die der Zeit ihre Sprache abzulauschen fähig sind. Wir möchten den jüd. Religionslehrer sehen, dem es heute gelingt, ungeachtet der allem Religiösen abholden Schulgesetzgebung, aller elterlichen Indolenz, Interesse fürs Hebräische zu erwecken. Schallendes Gelächter wäre sein Lohn. Dem zionistischen Advokaten, Mediziner, Techniker usw. gelingt dies aus dem einfachen Grunde, weil er — — nicht als Religionslehrer spricht. Nur soll die Erhabenheit der Ethik unseres Tenach, welche die Bewunderung aller wahrhaft Edlen gefunden, eines Newton, Voltaire, Goethe, Smiles usw. nicht als Aschenbrödel von ihm behandelt werden, sondern als das Dornröschen, das aus vielhundertjährigem Schlafe von ihm geweckt werde. Und es klingt wahrlich nicht unehrenhaft und jedenfalls höchst orientierend über ihre Ziele, wenn die Pfadfinder unseres urväterlichen Bodens Palästina, unsere jungen Zionisten, denselben mit der Losung betreten: Wehaja b'acharith hajamin nachon gih'je har bēth Ad . . . . le'rosch heheerim w'nissa mig'baoth w'naharu elaw kol hagojim . . . Ki mizijon tēzē torah ud'war Ad . . mijauseh alajim: Und es wird sein am Ende der Tage, da wird errichtet sein der Berg des Hauses Gottes auf dem Gipfel der Berge und erhaben über den Hügeln, und es werden zu ihm pilgern alle Völker . . . Denn von Zijon geht die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem. (Jes. 2, 2 f.; Micha 4, 1 f.) Unsere Jugend hat, Gott sei es gedankt, wieder ihre Liebe zur Sprache der Torah gefunden; nun fehlt ihr eines noch, um ihr heimgefundenes Glück zu ergänzen: die Liebe zum Inhalt derselben.

Alle Bestrebungen eines religionslosen Moralunterrichtes mögen ja, wenn auch nicht zu begründen, aber zu begreifen sein; und zwar für diejenigen, die seiner bedürfen. Unser Tenach ist uns nicht eine, sondernn die Moral. Dem Volke, dem die Welt ihr Sittengesetz verdankt, ist die Zumutung einer religionslosen Moral zumindest ein — recht starkes Ansinnen. Sollten wir ein Buch nicht als höchstes Nationalgut mit allen nur erschwinglichen Kosten pflegen, von welchem kein Geringerer als der Dichter des Faust sagt: „Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als Fundament, zum Teil als Werkzeug der Erziehung von wahrhaft weisen Mennschen genützt werden. Sie ist nicht nur ein Volksbuch, sondern ein Buch der Völker, weil es die Schicksale des israelitischen Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt, die Geschichte desselben an die Entstehung der Welt anknüpft und durch eine Stufenreihe irdischer und geistiger Entwicklung, notwendiger und zuverlässiger Ereignisse bis in die entferntesten Regionen der äußersten Ewigkeit hinausführt." (Dr. E. Karpeles: Goethe als Bibelforscher. Berlin 1890, S. 29.) Soll darum unser Religionsunterricht von Erfolg sein, dann muß der unverflüchtigte Reiz, der unserem hebräischen Bibeltext entströmt, zu allererst von uns selbst „als Fundament und Werkzeug genützt werden." Weder die wahl- und darum geschmacklose Methode der Chedarim, noch die stimmungs- und darum erfolglose der Simultanschulen, sondern die taktgemäße, den jeweiligen Altersstufen der Volks- und Mittelschüler angepaßte, ist es, die wir brauchen. Ihr Ausgangspunkt ist die Beseeltheit des Lehrers für sein Fach, ihr Stützpunkt die Opferwilligkeit der Eltern und ihr Zielpunkt das edle Menschentum des Zöglings durch seine Bibel. Das führt dann wie von selbst zur Sanierung unseres Religionsunterrichtes.

Zum 13. Zionistenkongreß.

Fortsetzung der Mitteilungen des Kongreßbureaus.

II. Presse.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Pressekarten im Hinblick auf die beschränkten räumlichen Verhältnisse des Kongreßsaales nur in begrenzter Anzahl erfolgen kann und ebenfalls ausschließlich im Einvernehmen mit den Landes- und Sonderverbänden geschieht. Jedenfalls können nur die wichtigsten jüdischen und nichtjüdischen Zeitungen berücksichtigt werden. Alle übrigen Presseorgane können auf Wunsch die täglich voraussichtlich zweimal erscheinende Kongreß-Korrespondenz kostenlos zugesandt erhalten. Außerdem werden auch eine Anzahl größerer Telegraphen- und Korrespondenzbüros regelmäßig Berichte über den Kongreß versenden.

Gesuche um Zuteilung von Journalistenkarten haben nur dann Aussicht auf Berücksichtigung, wenn ihnen eine Erklärung der Redaktion beigefügt ist, aus der hervorgeht, daß die Redaktion den betreffenden Herrn — und zwar ausschließlich diesen — mit der Berichterstattung über den Kongreß betraut hat. Diejenigen Redakteure, Vertreter und Korrespondenten wichtiger jüdischer und nichtjüdischer Zeitungen, die sich ohne Beifügung einer solchen offiziellen Bescheinigung bereits an das Kongreßbüro mit der Bitte um Überlassung von Journalistenkarten gewandt haben, werden daher dringend ersucht, noch nachträglich die erforderliche Bescheiningung einzusenden. Das Kongreßbüro wird Anfang Juli denjenigen, die eine Anmeldung eingesandt haben, mitteilen, ob eine Pressekarte für sie reserviert werden kann oder nicht.

III. Logis.

Im Gegensatz zu den obigen Anweisungen wegen der Bestellung von Tribünenkarten sind Voranmeldungen für Logis direkt an das Kongreßbüro, und zwar spätestens bis 28. Juni d. J. zu richten. Hiefür ist folgendes Schema zu benutzen:

Herr..... mit Frau (Tochter, Sohn) aus (Land)...... (Ort)..... (Straße Nr.). . beabsichtigt zum XIII. Zionistenkongreß nach Karlsbad zu kommen und benötigt für die Zeit vom..... bis.... 1923, ...Zimmer mit je ....Betten

bis zum Preise von 10 Kč pro Bett
bis zum Preise von 15 Kč pro Bett
bis zum Preise von 20 Kč pro Bett
im Preise von über 20 Kč pro Bett
(Das Gewünschte zu unterstreichen.)

Delegierte oder Gäste, die bereits im Jahre 1921 oder 1922 in Karlsbad waren und dasselbe Zimmer wie seinerzeit bewohnen wollen, werden gebeten, dies dem Kongreßbüro umgehend mitzuteilen, damit derartige Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden können. Da der Kongreß in diesem Jahre in die Karlsbader Hochsaison fällt, wird es für alle Kongreßteilnehmer von größter Wichtigkeit sein, ihre Wohnungsbestellungen spätestens bis zum obigen Datum (28. Juni) aufzugeben.

Gruppen von Personen, die den Kongreß zu besuchen beabsichtigen und gemeinsames billiges Quartier wünschen, werden um entsprechende Mitteilung ersucht.

IV. Reisegepäck-Versicherung.

Das Kongreßbüro hat durch eine Abmachung mit einer erstklassigen, vollkommen international organisierten Reisegepäck-Versicherungsgesellschaft eine eigene Abteilung für Reisegepäckversicherung eingerichtet, worauf alle Kongreßteilnehmer (Delegierte, Gäste, Journalisten usw.) besonders aufmerksam gemacht werden, mit dem Ersuchen, ihre Gepäcksversicherung durch das Kongreßbüro abschließen zu wollen, da der erzielte Reingewinn zionistischen Zwecken zufällt.

Die Versicherung bietet Schutz gegen alle Schäden, die das aufgegebene oder mitgenommene Gepäck auf der Reise, während des Aufenthaltes beim Kongreß und anderwärts erleidet, wie Verlust, Feuer, Diebstahl, Beschädigung usw.

Die Versicherungsnehmer erhalten ihre Polizze sofort nach Eintreffen in Karlsbad vom Kongreßbüro gegen Bareinzahlung der Versicherungsgebühr ausgehändigt; die Versicherung selbst läuft jedoch — unabhängig vom Tage der Prämieneinzahlung und Polizzenübergabe — bereits vom Tage der Abreise an. Diese Regelung dürfte allen Kongreßteilnehmern ganz besonders erwünscht sein.

Die Prämie beträgt für Europapolizzen bei einer Geltungsdauer von 30 Tagen 0.55%, von 60 Tagen 1%, für Amerikapolizzen auf 45 Tage 2%, auf 90 Tage 3% vom versicherten Werte des Reisegepäckes; eine Ermäßigung der Prämiensätze bleibt vorbehalten.

Die Versicherungsanmeldung geschieht mittels einer Postkarte, die vor der Abreise an die Versicherungsabteilung des Kongreßbüros zu richten ist und folgenden Wortlaut haben soll:

Ich versichere hiermit durch die Versicherungsabteilung des Kongreßbüros des XIII. Zionistenkongresses mein Reisegepäck auf Kč..... Die Versicherung soll am...... beginnen und durch (30, 60, 45, 90) Tage laufen. Den entfallenden Prämienbetrag von Kč...... verpflichte ich mich im Kongreßbüro sofort nach meiner Ankunft zu erlegen.

Unterschrift und genaue Adresse.

Wir erwarten, daß sich die Kongreßteilnehmer recht zahlreich unserer Versicherungsabteilung bedienen werden.

V. Künstler-Entwürfe.

Das Kongreßbüro fordert hiermit alle jüdischen Künstler auf, ihm möglichst umgehend, spätestens jedoch bis zum 25. Juni, Entwürfe einzureichen für

1. Delegiertenabzeichen,
2. eine oder mehrere offizielle Kongreßkarten.

Das Delegiertenabzeichen soll die Form einer Abzeichennadel haben, und außer dem zu verwendenden Symbol, Emblem oder dergl. in geigneter Form einen Hinweis auf den XIII. Kongreß, möglichst unter Berücksichtigung hebräischer Zeichen, enthalten.

Für die Kongreßkarten ist die Wahl des Sujets vollkommen freigegeben.

Bureau des XIII. Zionistenkongresses.
Gez. Dr. Kirschner.

Nachrichten.

Zionismus.

Die Sitzung des Wirtschaftsrates.

Berlin. (J.C.B.) Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Berliner Session des zionistischen Aktionskomitees fand am 3. Juni zu Berlin eine Sitzung des Finanz- und Wirtschaftsrates der zionistischen Organisation statt, an welcher die Mitglieder des Rates Dr. Halpern, Dr. Feivel, S. Schicken, Dr. Barth und Ingenieur Kaplansky teilnahmen. Auch der Präsident der Palästina-Exekutive M. Ussischkin wohnte den Sitzungen bei. Hauptprogrammspunkt der Beratungen bildete der neue Entwurf des Palästinas-Budgets, wobei gewisse gegensätzliche Auffassungen sich geltend machten, die in der ersten Sitzung noch nicht überbrückt werden konnten.

200.000 Dollar-Sammlung der Brandeis-Gruppe für Palästina.

New York. (J.C.B.) In einer von 200 Mitgliedern besuchten Versammlung der Brandeis-Gruppe regte Richter Brandeis zu einer energischen Aktion für Palästina an. Felix Frankfurter sagte, die Zionistische Organisation führe nunmehr eine Politik, welche derjenigen, der durch die seinerzeitige Cleveland-Konferenz abgesetzten führenden amerikanischen Gruppe gleich sei. Eine Sammlung von 200.000 Dollar wurde für die weitere Palästinaarbeit gesammelt. Die Konferenz übernahm die Verpflichtung bis zu Ende des Jahres eine Million Dollar zu sammeln.

Felix Warburgs Beitrag für die Hebräische Universität in Jerusalem.

Der Präsident des Joint Distribution Committee, Felix Warburg, der sich bisher von den zionistischen Bestrebungen ferngehalten hat, hatte vor seiner Abreise nach Europa eine längere Besprechung mit Dr. Weizmann, wobei er großes Interesse für die Aufbauarbeit in Palästina bekundete. Ganz besonders interessierte sich Warburg für die Hebräische Universität, für die er Dr. Weizmann einen Scheck auf 10.000 Dollars überreichte. Dr. Weizmann äußerte seine Befriedigung über diesen seinen Besuch bei Warburg. (Ziko.)

Ormsby Gore über die Lage in Palästina.

London. (JCB.) In der Sitzung des Parlaments vom 4. Juni interpellierte Lord Curzon den Untersekretär für Kolonien Mr. Ormsby Gore über die palästinensische Politik der Regierung. Mr. Ormsby Gore erklärte, das palästinensische Parlament wäre nur ein beratendes, in keinem Falle ein legislatives Organ. Palästina wird auch in Zukunft durch den Oberkommissar im Sinne der Instruktionen der englischen Regierung regiert werden. Lord Curzon: Sind nicht die Resultate der Wahlen in Palästina als ein kompletter Bankerott der Regierungspolitik in diesem Lande zu betrachten? Ormsby Gore: Keineswegs, Palästina ist in der Tat das friedlichste Land, große Fortschritte wurden in der letzten Zeit dort erzielt.

Vor der Abschließung des englisch-arabischen Vertrages.

London. (J.C.B.) Der zwecks Abschließung der Unterhandlungen über den Vertrag zwischen England und dem König Hussein von Hedschas in London eingetroffene diplomatische Vertreter König Husseins, Dr. Naji el Assil, hat in einem Interview mit einem „Times"-Mitarbeiter u. a. erklärt: „Ich bedaure, daß Palästina den Sinn und den Zweck des Vertrages mißverstanden hat, hoffe aber, sobald der Bevölkerung Palästinas der Sinn des Vertrages klar erläutert wird, die heutige Opposition sowie die Kritik des Vertrages aufhören werden. Da kein einziger Artikel des Vertrages in Mekka oder in Ägypten veröffentlicht wurde, so sind alle Kommentare der Zeitungen dieser Länder auf Mißverständnissen aufgebaut. Ich bin sicher, und diejenigen, die mit der Sache vertraut sind, werden mir zustimmen, daß die Opposition auf einer fiktiven Grundlage beruht."

„Bevor ich Mekka verlassen hatte," sagte ferner der diplomatische Vertreter König Husseins, „hat mein König seitens des Knöig Feisal, des Emir Abdullah, des Emir Said, sowie seitens der Führer der arabischen Bewegung in Palästina die Versicherung voller Loyalität und Unterstützung erhalten. Das sind die Vorzeichen der arabischen Einheit, die der Vertrag erstrebt."

Die jüdischen Mitglieder des Advisory Council.

Jerusalem. (J.C.B.) Der Vorsitzende des Waad Leumi David Yellin und einer der zwei Vertreter des Waad Leumi in der zionistischen Exekutive in Palästina Ch. Kalvarisky, sind zu Mitgliedern der neuen von der Palästina-Regierung eingesetzten beratenden Körperschaft (Advisory Council) ernannt worden.

Herr Yellin und Herr Kalvarisky gehören auch dem früheren Advisory Council an, in welchem außer ihnen noch Herr A. Kisenberg die palästinensischen Juden vertreten hat.

Die zionistische Tätigkeit in Ungarn gesetzlich verboten.

Ein Gutachten der jüdischen Gemeindeverbände!

Budapest. (J.C.B.) Das von der ungarischen Regierung eingeforderte Gutachten bei den jüdischen Generalverbänden der neologen und orthodoxen Parteien, ob die Legalisierung einer Zionistenorganisation in Ungarn nicht gegen die staatliche Ordnung verstoße, ist negativ ausgefallen. Demnach bleibt jedwede zionistische Tätigkeit in Ungarn gesetzlich verboten.

Die Bilanz des Keren-Hajessod. Es handelt sich um eine doppelseitige Karte in Form eines Albums, die auf der Vorderseite eine graphische Darstellung, einen Überblick über das bisherige Ergebnis der Palästinasiedlung und die Verwendung der dafür bisher aufgebrachten Mittel ergibt und auf der Rückseite diese Darstellung durch Bilder ergänzt, die die Entwicklung der jüdischen Arbeit in Palästina veranschaulichen. Das Ganze wird erläutert durch einen Text, der die hauptsächlichen Zahlen des Keren-Hajessod enthält und das Programm des Keren-Hajessod bringt. Diese Publikation kommt einem langempfundenen Bedürfnis entgegen, das nach einer sinnfälligen Aufstellung verlangt, die die Verwendung der für den Aufbau des jüdischen Palästina aufgebrachten Geldrr in ihren Einzelheiten und Resultaten vor Augen führt und die in leicht faßlicher Form die ganze Entwicklung des jüdischen Palästina unzweideutig und überzeugend illustriert. Herausgegeben in Deutsch und Jiddisch von der Abteilung für Zentraleuropa des Keren-Hajessod, Berlin W. 15, Sächsischestraße 8. Preis für 100 Exemplare 1 Dollar.

Das überparteiische Keren-Hajessod-Komitee in Österreich. Wien. (J. C. B.) Die Bemühungen Dr. Berthold Feivels, ein überparteiisches Keren-Hajessod-Komitee in Österreich zu gründen, haben bis jetzt noch zu keinem endgültigen Resultat geführt. Die Bne Brith-Logen haben sich bereit erklärt, in ein solches Komitee einzutreten; mit den übrigen Organisationen wird noch verhandelt. Es steht fest, daß sich die Agudas Jisroel an dem Komitee nicht beteiligen wird.

Palästinensischer landwirtschaftlicher Bericht für April 1923. Wie der Leiter des Landwirtschaftsdepartement der palästinensischen Regierung mitteilt, sind die Aussichten des Wintergetreides ausgezeichnet. Auch im Süden haben sich durch das zeitige Eintreffen des Spätregens die Aussichten wesentlich gebessert. Gerste und Linsen werden in der heißen Zone schon geerntet. Die Sommersaat ist fast beendet. Schwefeldioxyd-Gasmaschinen zur Ausrottung der Feldmäuse sind in die von diesen heimgesuchten Gebiete bereits gebracht worden, und es steht zu hoffen, daß sie noch in dieser Saison ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Anschluß einer deutschen Kolonie an Tel-Awiw. Jerusalem. (J. C. B.) Die deutsche Kolonie „Wilhelmina" in der Nähe von Tel-Awiw hat sich an die Gemeindeverwaltung von Tel-Awiw mit dem Ersuchen gewandt, der Gemeinde Tel-Awiw angeschlossen zu werden. Dem Ansuchen ist Folge gegeben worden.

Friede in Petach Tickwah. Jerusalem, (J.C.B.) Am Freitag, den 1. Juni, wurde in feierlicher Form der Frieden zwischen der jüdischen Bevölkerung in Petach Tickwah und der Araberherrschaft in den Nachbarorten geschlossen. Der Feier wohnten der Vertreter der Regierung, Vertreter sämtlicher jüdischer Organisationen Palästinas und die arabischen Scheichs der Nachbarschaft Petach Tickwahs bei. Im Zusammenhang mit diesem Friedensschluß wurde der Scheich Ibn Kishk, der wegen seiner Überfälle auf Petach Tickwah im Jahre 1921 zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, aus dem Gefängnis entlassen.

Aus der jüdischen Welt.

Der Höhepunkt des Hamburger Sozialistenkongresses.

Das Ereignis des Hamburger Sozialistenkongresses war, so schreibt die „Jüd. Rundschau", nach den übereinstimmenden Berichten das Auftreten des französischen Sozialisten Léon Blum, der in einer großen Rede die Notwendigkeit internationaler Versöhnung erörtert hat. Blum ist ein glänzender Redner und nach seiner Rede, die den Kongreß geradezu fasziniert hat, kam es zu einer Szene internationaler Verbrüderung, die der „Vorwärts" als den Höhepunkt des Kongresses bezeichnet. Wenn wir darauf hinweisen, daß Blum Jude ist, so geschieht dies vor allem aus zwei Gründen. Erstens weil die deutschnationalen Schmierer schon so viel von der jüdischen Weltverschwörung gegen Deutschland phantasiert haben, daß es vielleicht einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt, darauf hinzuweisen, daß der Mann, der heute den Mut hat, Poincarés Politik der Gewalt am heftigsten anzugreifen und in Frankreich für eine Verständigung einzutreten, ein Jude ist. Zweitens aber, weil Léon Blum auch weitgehendes Verständnis für die Bedeutung des Aufbaus Palästinas als nationaler Heimstätte für das jüdische Volk hat und daran mitzuwirken bereit ist. Léon Blum ist ein führendes Mitglied des Keren-Hajessod-Komitees für Frankreich. Durch diese tätige Anteilnahme beweist er, daß er nicht nur die jüdische, sondern die internationale Bedeutung des Zionismus zu würdigen weiß. Denn die Verwirklichung der jüdischen Heimstätte in Palästina wird nicht nur die Rettung für das jüdische Volk sein, sondern auch ein starker Faktor des Weltfriedens und eine Erleichterung für die internationale Verständigung der Völker.

Ein Jude höchster Richter in Italien.

Rom. (J. C. B.) Zum Vorsitzenden des zentralen Kassationsgerichtes wurde Senator Lodovico Mortara, ein Jude, ernannt. Damit wird Mortara der höchste italienische Richter.

Der polnische Unterrichtsminister für den Numerus Clausus.

Warschau. (JCB.) In der Sitzung der Bildungskommission des polnischen Sejm entspann sich eine sehr scharfe Polemik zwischen dem Vertreter des jüdischen Parlamentsklubs Dr. Thon und dem antisemitischen Pfarrer Lutoslawski über den Antrag der Vertreter des Rechtsklubs wegen Einführung des Numerus Clausus für jüdische Studenten an polnischen Hochschulen. Dr. Thon stellte schließlich den Antrag, die weitere Diskussion über den Numerus Clausus solange zu verschieben, bis sich die Regierung über diesen Gegenstand autoritativ geäußert haben wird.

Daraufhin ergriff der im Ausschuß anwesende Kultusminister und Vizepremier Glombinsky das Wort und erklärte, er persönlich sei für den Numerus Clausus.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Deputierten Dr. Thon angenommen.

Der jüdische Kongreß in Amerika soll im Oktober zusammentreten. Auf einer Sitzung der Exekutive des amerikanisch-jüdischen Kongresses wurde nunmehr endgültig beschlossen, den Kongreß, der in New York, Washington oder Philadelphia tagen soll, für den 14. und 15. Oktober einzuberufen. Der Präsident des Kongreß-Komitees Dr. Stephan Wise erklärte, daß infolge der Lage der Juden in der ganzen Welt die Abhaltung des Kongresses dringlicher denn je sei. Der bekannte Philantrop Nathan Straus gab der Meinung Ausdruck, daß die Arbeit zugunsten der Juden in Europa eigentlich erst beginnen müsse. Es sei Pflicht des amerikanisch-jüdischen Kongresses, seine Tätigkeit in dieser Richtung mit verdoppelter Kraft aufzunehmen. Der jetzt in Amerika weilende Präsident der Welthilfszentrale Dr. Leo Motzkin nahm an der Sitzung teil und hielt ein ausführliches Referat über die Lage der Juden in Europa. (Ziko.)

Aktion für eine jüdische Universität in Kischinew. Kischinew. (J. C. B.) Nachrichten aus Amerika zufolge beschlossen die in Amerika lebenden rumänischen Juden, eine großzügige Aktion für die Errichtung einer jüdischen Universität in Kischinew oder in Bukarest einzuleiten. Das Programm soll bereits in Kürze veröffentlicht werden. Auch die Alliance Israelité in Paris bekundet großes Interesse für dieses Projekt und soll bereits einen Spezialreferenten bestellt haben, der mit der rumänischen Regierung in dieser Beziehung Fühlung nehmen wird. Bedeutende Professoren von Paris, London und der Schweiz haben sich bereit erklärt, die Aktion zu unterstützen. Die bessarabischen Juden in Amerika hätten bereits große Summen für diesen Zweck bereitgestellt.

Die Numerus-Clousus-Frage in München aktuell. München, (J.C.B.) Die „Völkische Finkenschaft", in welcher die rechtsradikale Studentenschaft organisiert ist, richtet eine Denkschrift an das bayrische Staatsministerium für Unterricht und Kultur, in welcher in schärfster Form gegen die beabsichtigte Ernennung des Professors Spiegelberg (Heidelberg) zum Professor für Aegyptologie an der Universität in München Verwahrung gelegt wird. In der Denkschrift wird bemerkt, eine solche Ernennung verstoße gegen den von der völkischen Studentenschaft geforderten Numerus Clausus für jüdische Dozenten und Studenten. Die Arbeitsgemeinschaftst der republikanischen Studenten an den Münchener Hochschulen warnt in einer scharfen Erklärung das Ministerium, dem völkischen Begehren Folge zu leisten, weil dies in eklatanter Weise gegen die Verfassung verstoßen würde.

Warum die Salzburger Festspiele abgesagt wurden. Wien. (JCB.) Die Direktion der Salzburger Festspielhaus-Gemeinde hat das Unterbleiben der in großem Maßstabe geplant gewesenen Festspiele und Festkonzerte damit begründet, daß die hohen Unterhaltskosten in Österreich die Fremden von Salzburg fernhalten. In eingeweihten Kreisen weiß man aber, daß das Ende der seinerzeit mit großen Hoffnungen begrüßten Salzburger Festspiele auf die maßlose antisemitische Hetze der Salzburger Hakenkreuzler zurückzuführen ist, die sich besonders gegen Max Reinhardt als den Schöpfer der Festspielidee gerichtet hat. Infolge der Verdrossenheit Reinhardts zogen sich auch seine Freunde Richard Strauß und der Dichter Hugo von Hoffmannsthal zurück, so daß für die Salzburger Festspiele jede Anziehungskraft verloren gegangen ist.

Judenfeindliche Inserate in der „Neuen Freien Presse". Wien. (JCB.) In demokratischen Kreisen erregt es Aufsehen, daß die Wiener „Neue Freie Presse", einst das führende liberale Blatt Wiens, dessen Redaktionsmitglied Theodor Herzl viele Jahre hindurch war, in der letzten Zeit oft judenfeindlichen Schriftstellern ihre Spalten geöffnet und sogar direkt antisemitische Inserate gebracht hat. Es erschienen in den letzten Tagen Inserate, in denen Wohnungen zum Vermieten ausgeschrieben waren und die die ausdrückliche Bemerkung trugen: „Juden sind als Mieter ausgeschlossen."

„Deutsche Zeitung" gegen Nationaldeutsche Juden. Berlin. (J.T.B.) Die deutschvölkische „Deutsche Zeitung" macht sich in ihrer letzten Nummer über die nationaldeutschen Juden lustig, die sich bemühen, die deutsche Judenschaft zu echtem Deutschsein zu erziehen. Das Blatt zitiert verschiedene Stellen aus einer von Ambrö verfaßten Schrift, in welcher den Juden Deutschlands aus Anlaß der beginnenden Reisezeit Verhaltungsmaßregeln gegeben werden, damit sie nicht als Juden den Mitreisenden lästig werden. Die „Deutsche Zeitung" wendet sich besonders gegen den Schlußsatz des jüdischen Verfassers, der seine lieben „nationaldeutschen Juden" auffordert, „Missionäre des Deutschtums" zu werden. Das Blatt meint, der Prediger, der das Deutschtum lehrt, unterliegt dem ärgsten jüdischen Fehler: der jüdischen Überheblichkeit. Da er Jude ist, wird er das Deutschsein niemals lernen. Der in der Tschechoslowakei erscheinende nationalsozialistische „Tag" druckt diesen Artikel der „Deutschen Zeitung" ab.

Inland

Besuch von den Völkerbund-Delegierten Pablo de Ezcarte in der hebräischen Schule in Mukačevo.

Am 7. d. M. ist der Völkerbunddelegierte, Herr Pable de Ezcarte, in Begleitung eines Paldagogen und Sekretär der Kabinettskanzlei von Prag in Mukacevo eingetroffen und stieg im Zupanatsgebäude ab.

Herr Dr. Spiegel, einer der Führer der zionistischen Partei und Vorsitzender des hebräischen Schulvereines begrüßte die erschienen Herren und dankte den Delegierten des Völkerbundes im Namen der Judenschaft für die Verdienste des Völkerbunes im Interesse des Gesamtjudentums.

Er hob besonders die großen Verdienste des Völkerbundes in bezug auf die Minoritätsrechte hervor.

Herr Pable de Ezcarte äußerte dann den Wunsch die hebräische Schule von der er bereits gehört habe, zu besuchen und ersuchte Herrn Doktor Spiegel, daß er ihm begleiten möge, wozu sich auch Herr Dr. Spiegel gerne bereit erklärt hat.

Sie besuchten in Begleitung des Herrn Zupans die Schule, welche im Gebäude des hebräischen Schulvereines für Karpathorußland untergebracht ist und wohnten dem Unterricht eine zeitlang bei. Alsdann besuchten sie die III. Klasse der hebr. Schule, welche im Staatsgebäude untergebracht ist. Sie ließen die Kinder von allen Gegenständen, besonders in Rechnen und Geographie prüfen — welches alles in hebräischer Sprache geschah — was über eine halbe Stunde in Anspruch nahm und gaben ihr lobendes Anerkennen sowohl über das Können der Kinder als über die große Ordnung und Reinlichkeit der Schule.

Herr Dr. Spiegel informierte dann auch noch über andere allgemeine jüdische Fragen der karpathorussischen Judenheit.

Invasion der bayrischen Hakenkreuzler in der Tschechoslowakei.

Prag. (JCB.) Wie hier bekannt wird, haben die Münchner Nationalsozialisten unter dem Vorsitz Hitlers beschlossen, eine starke Propaganda zwecks Bildung nationalsozialistischer Gruppen in der Tschechoslowakei einzuleiten. Führende Persönlichkeiten sollen sich demnächst nach der Tschechoslowakei begeben. Die Überflutung des deutschen Gebietes der Tschechoslowakei mit Pogromliteratur sollte die Propagandaaktion einleiten.

Ein Rabbinerbildungsinternat in Preßburg. Prag J.C.B.) Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für die Slowakei in Bratislava (Preßburg) ein Rabbinerbildungsinternat zu errichten. Mit der Leitung dieser Anstalt soll der Oberrabbiner Funk in Bratislava betraut werden.

Jüd. Fachschule für mech. tech. Gewerbe in Mähr.-Ostrau.

Die Einschreibungen in den ersten Jahrgang finden heuer bereits am 1. und 2. Juli in der Schulkanzlei, Kirchengasse 18, 2. Stock, statt. Die Schulleitung nimmt Anmeldungen entgegen und versendet auf Wunsch Prospekte.

Die Anstalt hat den Zweck, durch planmäßigen, theoretischen Unterricht in allgemein bildenden, in maschinentechnischen und kaufmännischen Lehrgegenständen — sowie durch Unterweisung in der Lehrwerkstätte — Hilfskräfte für den Maschinenbau und einschlägige Industriezweige heranzubilden. Ferner bezweckt sie die theoretische Ausbildung solcher gewerblicher Hilfskläfte, die bereits praktisch tätig waren und durch die theoretische Ausbildung bestrebt sind, weiterzukommen. Hiebei wird auf die Eignung und künftige Verwendung des Schülers als Vorarbeiter, Monteur, Werkmeister, Reisetechniker, selbständiger Gewerbetreibender usw. Bedacht genommen. Die Schule ermöglicht aber auch die weitere Ausbildung (z. B. an einem Technikum) unter günstigsten Bedingungen, weil sie die verlangte Praxis vermittelt und überdies auf Grund der genossenen techn. Vorbildung den Eintritt in ein höheres Semester gestattet.

Jüdische Lese- und Redehalle.

In den letzten Wochen ist es gelungen, die Jüd. Lese- und Redehalle zu reaktivieren, und zwar als Rahmenorganisation der zion. Studentenkorporationen Prags, Die Halle hat sich das Ziel gesetzt, die nichtkorporierten zion. Studenten in ihrem Rahmen zu organisieren, um ihnen Gelegenheit zu zionistischen

Arbeit zu geben. Den Mitgliedern stehen die Hallelokalitäten, Dlouhá 22, zur Verfügung und eine mit wissenschaftlichen und belletristischen Büchern reichlich ausgestattete Bibliothek. Der Ausschuß ist daran gegangen, für die Ferienzeit ein Arbeitsprogramm festzulegen und hat die Absicht, im kommenden Semester mit Vorträgen und Kursen allgemein jüdischen und zionistischen Inhaltes hervorzutreten. Im Ausschuß befinden sich die Vertreter der zionistischen Korporationen, zum Obmann wurde Ing. Oskar Knöpfelmacher Mitglied der JAT.-Verbindung „Barissia", gewählt.

Die Adresse des Mähr.-Ostrauer Burcaus des Keren-Hajessod sowie des Sekretärs Doktor Hugo Herrmann ist bis auf weiteres: Karlsbad, Haus Heinrichshof, bei Ostreicher.

Jüdische Wähler!

Die Gemeindewahlen in Groß-Prag finden im September d. J. statt. Wer in die ständigen Wählerlisten nicht eingetragen ist, verliert das Wahlrecht bis zum Dezember d. J. Es muß daher jeder Wähler und jede Wählerin dafür Sorge tragen, daß sie in die Wählerlisten eingetragen werden. Das Reklamationsverfahren für die ständigen Wählerlisten findet vom 15. bis 22. Juni statt. Im Monate Mai werden die Listen in den Häusern der Stadt beim Hausmeister aufliegen. Der Hausmeister ist verpflichtet, die Hauslisten an einem Orte anzubringen, sie jedem Wähler und jeder Wählerin zugänglich sind. Es ist Pflicht eines jeden jüdischen Wählers beim Hausmeister in diese Hauslisten einzusehen und, falls der Name des betreffenden Wählers in die Hauslisten nicht eingetragen ist, die Ergänzung zu verlangen. — Reklamationen besorgt und alle Auskünfte erteilt das Wahlbureau der „Vereinigten Jüdischen Parteien" in Prag I., Celetná 22, 2. Stock.

Die A.-C.-Sitzung in Berlin.

Im Vordergrunde des Interesses der A.C.-Sitzung stand selbstverständlich die politische Lage. Die großen Ereignisse im Orient, die Nachrichten über die Entstehung selbständiger arabischer Staaten innerhalb der englischen Interessensphäre, die von England als unabhängig anerkannt werden, die Aussicht auf die Schaffung einer arabischen Konföderation, über deren Verhältnis zu Palästina widersprechende Gerüchte laut geworden waren, zuletzt auch die Annullierung der palästinensischen Wahlen, haben eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen, die sich auch in der A.C.-Sitzung deutlich offenbarte. Besonders die beiden Herren, die aus Palästina kamen, äußerten sich sehr pessimistisch, was umso beachtenswerter ist, als sie offenkundig die Stimmung des Jischuw richtig wiedergegeben haben. Aus der palästinensischen Presse ist bereits seit einiger Zeit die wachsende Erregung zu merken. Der Jischuw hat dem Telegramm König Husseins an Musa Kazim Pascha, wonach Palästina in die Konföderation eingeschlossen ist, Glauben geschenkt und diesen Akt als eine Liquidation der bisherigen auf Durchführung der Balfour-Deklaration gerichteten englischen Politik angesehen. Mit der großen Nervosität, die in solchen Fällen sich des Jischuw zu bemächtigen pflegt, wurden bereits abschließende Urteile und alle Arten von Protesten in die Welt gesetzt. Diese Haltung des Jischuw ist leider einer der wundesten Punkte in unserer ganzen politischen Sphäre. Denn der Jischuw wollte die sich seit zwei Jahren immer deutlicher zeigende Entwicklung einfach nicht zur Kenntnis nehmen und fühlt sich „gekränkt", wenn die Entwicklung trotzdem ihren Weg geht. Es ist eine merkwürdige psychologische Tatsache, daß der Jischuw die Realität zu ignorieren pflegt, die ihm unangenehm ist. Er wehrt sich dagegen, vor der Realität zu „kapitulieren". Diese Eigenschaft hat zwar viel beigetragen zu den bewunderswerten Leistungen unserer palästinensischen Brüder, in der Politik jedoch führt sie zu verhängnisvoller Kurzsichtigkeit. Die Persönlichkeiten, die im A.C. die Meinung Palästinas zum Ausdruck brachten, begnügten sich allerdings wieder mit dem „Protest". Was an positiven politischen Maßnahmen gefordert werden soll, haben sie nicht gesagt. Die Tatsache, daß der Zionismus infolge der Araberfrage und infolge seines Unvermögens, eine zulängliche Lösung zu finden, in der englischen Öffentlichkeit immer unpopulärer wird, daß es England schwer gemacht wird, bei seinem gegenwärtigen Kurs zu verharren und an Gewaltmaßnahmen zugunsten der Juden gegen die Araber nicht zu denken ist, selbst wenn wir es wünschten, wird einfach nicht beachtet. Konsequent war Jabotinsky auf seinem Irrweg. Mit einer solchen Politik des Nicht-zu-Ende-Gehens, des leeren Protestes aber ist wenig anzufangen.

Allerdings muß zugegeben werden, daß unter den heutigen Umständen die Einverleibung Palästinas in die arabische Föderation und die Errichtung eines arabischen Regimentes für uns ungünstig wäre, da die gegenwärtige arabische Bewegung ihre Hauptnahrung aus dem Antizionismus zieht. Daß dies nicht so sein müßte, zeigen gerade die gegenwärtigen Vorgänge. Denn wenn auch wahrscheinlich die lokale palästinensische Frage augenblicklich schwer zu lösen ist, so bietet gerade der Aspekt eines groß-arabischen Reiches des vorderen Orients die Möglichkeit, zu einem Ausgleich zu kommen, da es sehr gut denkbar wäre, den einen dieser arabischen Bundesstaaten mit einer jüdischen Präponderanz zu konstituieren, wie die jüdische Heimstätte in Palästina gedacht ist. In einem solchen Rahmen wäre die wirtschaftliche und politische Solidarität zwischen Juden und Arabern leicht zu begründen. Da wir uns dessen bewußt sein müssen, daß wir gegen eine feindliche arabische Umgebung unser nationales Heim nicht errichten und dauernd sichern können, bleibt gar keine andere Wahl, als eine Eingliederung Palästinas in diesen arabischen Komplex. Das bedeutet aber nichts anderes, als die Herstellung einer Interessenharmonie zwischen uns und den Arabern. Statt jedoch über die Möglichkeiten einer solchen Harmonie, die natürlich auch durch die Leistungen von unserer Seite offenbar werden müßten, nachzusinnen, spricht man in Palästina über die arabische Gefahr. Mit Recht hat Dr. Jacobson in der Diskussion im A.C. darauf hingewiesen, daß wir selbst die Gefahr schaffen, indem wir von ihr reden. Auf dem Boden einer Anschauung, die einen permanenten Gegensatz zwischen Juden und Arabern annimmt und den Sieg des einen nur durch die Niederlage des anderen denken kann, ist ein Ausweg unmöglich. Leider hat auch die Debatte im A.C. gezeigt, daß diese Auffassung noch nicht verschwunden ist. Auf einer solchen Plattform aber bleiben alle Erklärungen über unsere Bereitschaft zur Verständigung unwirksam.

Wie liegt nun die Sache selbst? Die Exekutive hat kaum verhehlen können, daß sie von der neuesten Entwicklung überrascht worden ist. Zwar ist das Bild kein vollständiges, weil Dr. Weizmann, der schon auf der vorigen A.C.-Sitzung im Januar den Gedanken der arabischen Föderation klar und deutlich ausgesprochen hat, diesmal nicht anwesend war. Aber dennoch ist aus dem Berichte klar, daß die Exekutive es unterlassen hat, in den Prozeß der neu entstandenen Staatsgebilde aktiv einzugreifen, um unseren Anteil zu sichern. Die Gerüchte über die Einverleibung Palästinas in die Föderation haben sich jedoch als falsch erwiesen. In dieser Hinsicht vermochte die Exekutive vollkommen ausreichende Erklärungen abzugeben, die noch während der Tagung ihre Bestätigung durch die Veröffentlichung der Hauptpunkte des Vertrages in Palästina erfuhren. Danach heißt es in dem Vertrag, daß England eine Föderation Mesopotamiens, Transjordaniens und Arabiens fördern will. Palästina wird jedoch nicht erwähnt. Vielmehr heißt es, daß in Palästina „die religiösen und bürgerlichen Rechte der Araber bereits gesichert sind" und daß König Hussein die „besondere Situation Englands in Palästina anerkennt" sowie sich verpflichtet, bei Durchführung der englischen Verpflichtungen daselbst zu helfen. Diese Formel muß als eine Anerkennung des englischen Mandats und daher implicite auch der Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte angesehen werden. Außerdem läßt der Vertrag auch die Möglichkeit einer Zollunion zwischen Palästina und den Ländern der Konföderation offen. An der gegenwärtigen Art der Verwaltung Palästinas wird jedoch nichts geändert. Durch die Anerkennung des Mandats seitens Königs Hussein ist vielmehr geradezu eine Basis für einen großzügigen jüdisch-arabischen Ausgleich bereits geschaffen. Die heutige Situation ist vielleicht so günstig wie noch nie, und es muß alles geschehen, um diese Chance auszunutzen.

Wenn unsere zionistische Politik von dem Bewußtsein geleitet sein wird, daß die jüdisch-nationale Heimstätte auf die Dauer ohne eine Verbindung mit den Nachbarländern — ganz zu schweigen von der Notwendigkeit des friedlichen Ausgleichs im Innern des Landes selbst — gar nicht bestehen kann, und daß wir unsere volle Kraft wie für unsere nationale Heimstätte so gleichzeitig auch für das Wiedererwachen des Orients einzusetzen haben, so geben sich heute vielleicht größere Möglichkeiten einer positiven Politik als noch vor einem halben Jahre. Allerdings muß endgültig mit der Politik des Hinter-den-Ereignissen-Nachhinkens gebrochen werden und die Initiative, die schon der zwölfte Kongreß zu ergreifen versuchte, nunmehr von der zionistischen Bewegung ausgehen. In der Debatte wurden hiefür eine Reihe von wertvollen Anregungen gegeben. Die Situation ist so ernst, wie noch nie, weil die Gegensätze sich immer mehr zuspitzen müssen, wenn wir dauernd die Gelegenheit zu einer Neuorientierung verpassen.

Der leidenschaftlichste Kampf entbrannte im A.-K. um die Frage der Jewish-Agency. Hier wurden Stimmen manifest, die bereits seit langer Zeit sich unterirdisch in der Organisation bekundet haben. Seit dem Bekanntwerden der Verhandlungen zwischen Zionistischer Organisation und den repräsentativen Körperschaften des englischen Judentums wegen Erweiterung der Jewish-Agency, sowie seit jenem dementierten Weizmann-Interview, in dem der zionistische Führer die Ansicht ausgesprochen haben soll, daß angesehene Nichtzionisten zur Leitung der Palästinaarbeit herangezogen werden müßten, weil die gegenwärtigen Leiter nicht ausreichen, wurden immer mehr Stimmen laut, die die gefährdete Demokratie verteidigten. Man sprach offen den Vorwurf aus, daß die Exekutive die zionistische Bewegung an Notabeln ausliefern will. Unter diesem Schlagwort wurde bekanntlich eine Kampagne gegen Dr. Weizmann persönlich inszeniert, obwohl eine objektive Abschätzung der Tatsachen diesen Vorwurf nicht rechtfertigt. Wohl hat Weizmann betont, daß wir auf die Mitarbeit der nichtzionistischen Kreise Wert legen und ihnen auch einen Teil der Verantwortung übertragen wollen, aber diese Tatsache ist nichts anderes als die Meinung, die auch dem Beschluß auf Einberufung eines Weltkongresses zugrundeliegt. Nur über die Wege dieser Heranziehung der Nichtzionisten gehen die Meinungen auseinander. Die Exekutive ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Einberufung des Weltkongresses im gegenwärtigen Zeitpunkt große Hindernisse entgegenstehen, da gerade jene Kreise, auf deren Mitarbeit wir Wert legen, den Gedanken ablehnen, so daß praktisch der Weltkongreß nur ein erweiterter Zionistenkongreß wäre. Daher hat die Exekutive andere Wege gesucht und zunächst Verhandlungen mit denjenigen Körperschaften eingeleitet, die als Vertretung der Judenschaft eines bestimmten Landes allgemein anerkannt werden, in England der „Board of Deputies" und die „Anglo-Jewish Association". Dabei wurde immer betont, daß der Kongreß die letzte Entscheidung zu treffen haben wird. Trotzdem die Materie ziemlich verworren ist, da nach der heutigen Rechtslage neben der zionistischen Organisation noch der selbständige Rat des Keren-Hajessod vorhanden ist und als drittes Gebilde die Jewish-Agency in Frage kommt, hielten es einige A.-K.-Mitglieder für notwendig, jetzt schon bindende Richtlinien für die Zusammensetzung der Agency auszugeben. Die Exekutive mußte in den diesbezüglichen Anträgen ein Zeichen des Mißtrauens gegenüber ihren Erklärungen sehen, und so kam es im Verlauf der Tagung zu einer Krise, da eine gegen den Willen der Exekutive angenommene Resolution Grünbaum von Sokolow als unannehmbar bezeichnet wurde, so daß eine Revision stattfinden mußte. Das A.-K. hat eine Kommission eingesetzt, die die Frage studieren und dem Kongreß Vorschläge machen soll. Vor dem Kongreß kann schon deswegen kein Beschluß gefaßt werden, weil die Vertreter Amerikas im A.-K. nicht anwesend sind und jeder Beschluß ohne Amerika und ohne Weizmann sinnlos wäre.

So hat die A.-K.-Sitzung im wesentlichen keine andere Bedeutung gehabt, als die, daß die Fragen gründlich von allen Seiten diskutiert worden sind. Es sei gleich bemerkt, daß die Diskussion selbst auf einem hohen und sachlichen Niveau stand und zur Klärung der Anschauungen beigetragen hat. Aber als beschließende Körperschaft wird das A.-K. sich künftig wohl nicht in der zionistischen Konstitution erhalten können. Es wird Sache des Kongresses sein, organisatorische Formen zu finden, die der Eigenart unserer Bewegung und ihrer geographischen Struktur besser angepaßt sind.

Dr. Robert Weltsch, Berlin.

Aus der Bewegung.

Mitteilungen des Zionistischen Exekutivkomitees für die Tschechosl. Republik. 10. Ausweis an Zionistensteuer vom 23. Mai bis zum 6. Juni 1923.

Böhmen:		
Aussig	Kč	350.—
Karlsbad	„	5.—
Kostel	„	50.—
Neuern	„	5.—
Trautenau	„	500.—
	Kč	910.—
Mähren:		
Freudenthal	Kč	155.—
Göding	„	135.—
Hruschau	„	50.—
Iglau	„	325.—
Mähr.-Ostrau	„	790.—
Olmütz	„	1750.—
Pohrlitz	„	350.—
	Kč	3555.—
Slowakei.		
Dolný Kubin	Kč	600.—
V. Topolčany	„	255.—
Vrbove	„	150.—
	Kč	1005.—
Gesamtsumme	Kč	5.470.—
Früher ausgewiesen	„	94.547.—
Gesamtsumme	Kč	100.017 —

5. Schekelausweis.

Dolný Kubin 92 Schekel, Freudenthal 21, Göding 82, Iglau 70, Jägerndorf 41, Karlsbad 1, Komotau 60, Kostel 6, Marienbad 50, M.-Ostrau 39, M.-Weißkirchen 68, Nachod 38, Neuern 23, Nitra 50, Lundenburg 68, Lobositz 50, Oderberg 25, Orlau 40, Olmütz 16, Piešťany 12, Prag 250, Reichenberg 93, Sovenice 1, Teplitz 108, Trautenau 100, Ung.-Ostra 55, V. Topolčany 17, Vrbovce 11, zus.: 1487 Schekel; früher ausgewiesen 2266 Schekel. Gesamtsumme: 3753 Schekel.

Chaluzverband für die Tschechoslowakei.
Prag II., Růžová 24.

Offene Stellen: über den Sommer sind noch 10 landwirtschaftliche Stellen für Burschen und 2 Stellen für Mädchen zu vergeben. Ferner werden 8 Mädchen mit einigen Kochkenntnissen zur Führung einer einfachen Küche benötigt.

Gesucht werden: 3 Posten für ausgelernte Schlosser, welche ihre Kenntnisse womöglich in einer landwirtschaftlichen Schmiede vervollkommnen wollen. Sofortige Anfragen sind an die obige Adresse zu richten.

Sport.

K. M. K. R. J. sel Č. S. A. F.
(Amtlich.)

Rückspiel gegen MLSz. 28. Juni 1923. Platz: Makkabi Brünn. Mannschaftsaufstellung: Zigmondi (Goal) Makkabi Brünn; Feldmann, Ize Fischer (Verteidigung) M. Brünn; Klein, M. Proßnitz, Reiner, Weiß (Half) M. Brünn; Naszo, Makkabi Brünn, Fischer Rud. Wohrysek, Hagibor Prag, Nikolsburger, Borger, Makkabi Brünn (Vor). Ersatz: Fanta (Hagibor Prag), Neumann, Drucker (Makkabi Brünn). Makkabi Brünn ist verhalten für die Ausrüstung zu sorgen.

Makkabi Proßnitz bis auf weiteres gesperrt. (Nichtbeistellung der Spieler zum Verbandsspiel und nichteinwandfreies Verhalten des Ausschusses in dieser Angelegenheit.) Der Ausschuß wird aufgefordert, auf eigene Kosten einen verantwortlichen Funktionär zur nächsten Verbandssitzung zur diesbezüglichen Verantwortung zu entsenden.

Ehrenabzeichen werden verliehen: Herrn Direktor Bergmann, Herrn Keßler (Makkabi Brünn), Herrn Kalmann (Makkabäa Bratislava).

Ehrenzeichen für Verbandsspieler: Weiß Karl II, Feldmann Julius, Schwarz Max, Reiner Stephan, Obitz Friedrich (Makkabi Brünn). Spiel in Preßburg 28. Oktober 1922. Borger Martin, Fischer Ize (Makk. Brünn), Spiel Brünn 24. Feber 1922. Klein, Marcell (Makk. Proßnitz), Mahler Jul. (Hag. Prag), Bratter Mathias sel. Ang., Menzer Viktor (Makkabi M.-Ostrau). Spiel in Brünn, 18. Juni 1922.

Verbandssitzung: 18. Juni l. J., Celetná 22.

Ernst Kohut.

Witkowitz. Hakoah Olmütz g. Hakoah Witkowitz 5:5 (4:2). Die Olmützer mit Ersatz antretend, sind stark überlegen, kommen auch mit 5:2 in Führung. Bei diesem Stande diktiert der recht schwache Schiedsrichter Abrahamer nicht weniger als 3 Elfer gegen die Gäste, von denen einer pariert wird. Ein Strafstoß von der 16 Meter-Linie ergibt ein weiteres Goal. Zwei Leute der Olmützer werden grundlos ausgeschlossen, doch bewahren die Gäste trotzdem Disziplin und hinterlassen einen sehr guten Eindruck. Die Einheimischen kämpften mit großer Ambition, während die Olmützer durch die mehr als problematischen Schiedsrichterentscheidungen disgustiert waren. M.-Ostrau. JASC. g. MOSC. 2:1. — Brünn. Makkabi Proßnitz g. SK. Židenice 0:4. — Olmütz. Makkabi Proßnitz Res. g. SK. Hodolany Res. 0:18! — Wien. Hakoah g. Sportklub 1:1. — Budapest. Vivo AC. g. BTC. 1:0.

Makkabi Brünn spielt am 20. Juni in Olmütz gegen Hakoah.

Makkabi.

Fahrpreisermäßigung: Wir geben allen Vereinen bekannt, daß wir außerstande sind, derzeit die Ermäßigung zu erhalten. Wir haben die Statuten des Landesverbandes und Kreisstatut übersetzt, um es einzureichen und müssen die Bestätigung der pol. Landesverwaltung abwarten.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Kreislegitimationen: Diese sind in Vorbereitung und gehen den Gauen, die darum ansuchen, Muster zu, zwecks Begutachtung. — Die Vereine werden aufmerksam gemacht, daß diese Legimationen mit Photo versehen sein müssen und empfiehlt es sich, bereits in dieser Hinsicht vorzusorgen. Die künftige K. L. stellt die Legitimationen selbst aus und hat zu diesem Behufe für jedes Mitglied **zwei** Photos zu erhalten! Ohne diese keine Fahrtermäßigung.

Makkabi Znaim: Das Gau-, Turn- und Sportfest des Gaues Znaim (23. und 24. Juni d. J.) wird allem Anscheine nach einen sehr schönen Verlauf nehmen. Die Festschrift hat eine neuerliche Bereicherung durch einen Artikel von Julius Löwy, Chefredakteurs der „Wiener Morgenzeitung" gefunden. Die „Hakoah", Wien tritt mit nachfolgender Mannschaft an: Duldig, Lewitus, Kovacz, Herlinger, Wortmann, Palmay, Heß, Fellemann, Ehrenfreund, Wolfensohn Posanner. Ersatz: Krauß. — Die Gauexekutive entfaltet eine überaus eifrige Tätigkeit, um den zahlreich angemeldeten Gästen möglichst viel Bequemlichkeit zu bieten.

Makkabigau Nordböhmen: Nächster Vorturnerkurs am 17. Juni 1923 in Komotau.

Makkabi, Aussig: In der letzten Ausschußsitzung wurde dem Tb. Willi Heller anläßlich seines Abganges nach Prag für seine bewährte Mitarbeit im Gau und in allen Sektionen des Vereines der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Verein verliert eines seiner besten Mitglieder und hofft, daß Tb. Heller im Prager Brudervereine weiter für die Makkabi-Idee wirken wird.

Makkabi, Prag. Sommerturnen im Freien, Vinohrady, Třída Maršála Foche 1513, Elferlinie, Station Krematorium, täglich von ¼7 bis ¼9.

Prag. Zöglingsnachtwanderung, 16. Juni 1923. Treffpunkt: 8½ Uhr, Endstation 5 Elektr., Vysočan. Führung: Kohn, Čelakowitz. Nur für Burschen. — Zöglingswanderung, 17. Juni 1923. Treffpunkt: 8.30 Uhr, Denisbahnhof. Führung: Radok, Čelakowitz.

Gemeinden.

Prag.

Vortrag S. Pollak.

Am Samstag, den 9. d. M., fand im Hotel „Bristol" der Vortrag des Präsidenten des jüdischen Nationalfonds für die Tschechoslowakei Herrn S. Pollak über seine Palästinareise statt. Der Saal des Hotel „Bristol" erwies sich als viel zu klein, um alle Besucher zu fassen, die gekommen waren, um den Bericht eines Mannes zu hören, von dem sie ein praktisches Urteil über die Verhältnisse in Palästina erwarten konnten. Der Vortragende erfüllte diese Erwartungen. Er war durch Palästina gefahren mit den Augen des erfahrenen Kaufmanns, aber mit dem begeisterungsfähigen Herzen eines warmfühlenden Juden und er sprach nun zu seinen Zuhörern mit den einfachen Worten eines Mannes aus dem Volke, aber mit dem Humor und der Klarheit, die nun einmal das Erbteil unseres Stammes sind. Darum wirkte sein Bericht lebendig und unmittelbar, und wenn er auch durchaus optimistisch war, hatte man doch nicht den Eindruck der Schönfärberei. Pollak sprach über die Fahrt nach Palästina, die Stationen seiner Reise, insbesondere über die Verhältnisse der Auswanderer in Triest, über seine Ankunft in Palästina, über die imponierende Großstadt Tel-Awiw, über Jerusalem, über die Kolonien, die Chaluzim, die Schomrim, und vor allem über die tschechoslowakische Kolonie Nuris, an deren Aufblühen der Vortragende keinen geringen Anteil hat. Er antwortete dann auf die Anfragen, die ihm aus dem Publikum gestellt wurden, und wußte auf alle Fragen nicht nur eine klärende, sondern auch schlagfertige Antwort. Wir gehen hier auf den Inhalt seiner Ausführungen selbst nicht ein, da Herr Pollak demnächst in diesen Blättern selbst einige für uns besonders interessante Eindrücke seiner Reise schildern wird.

Prager Mustermesse.

Standpreise der Prager Mustermesse. Trotzdem sich die Prager Mustermesse bisher weder einer staatlichen noch städtischen Unterstützung zu erfreuen hat, so beschloß die Messedirektion die Standpreise für die VII. Prager Herbstmesse (2. bis 9. September 1923) teilweise abermals herabzusetzen. Dieselben betragen für 1 Quadratmeter: Im Industriepalast Kč 250.—, in der Maschinenhalle Kč 200.—, in den Holzpavillonen D, E, F und G Kč 200.—, im Baupavillon H Kč 150.—, wobei bemerkt wird, daß die geringste vermietbare Fläche 2.25 m^2 umfassen muß. Die Preise der offenen Stände für die Metallindustrie betragen bei einer Mindeststandfläche von 10 m^2 pro 1 m^2 Kč 100.—. Für ständige Messeaussteller wurden dieselben Preise wie anläßlich der VI. Frühjahrsmesse bestimmt, u. zw. auf der freien Standfläche zur rechten Seite des Industriepalastes pro 1 m^2 Kč 35.—, auf der linken Seite Kč 25.—, welcher Betrag auch für die Rückfront des Industriepalastes und vor dem Pavillon H gilt. Vor der Kunstgallerie und der böhmischen Hütte wurde für 1 m^2 nur Kč 10.—, bei Mindestabnahme von 10 m^2 auf freier Standfläche festgesetzt. Bei Mieter einer Standfläche von 50 bis 100 m^2 15% Rabatt, von 100 m^2 Miete aufwärts 25% Rabatt. Im freien Raume allgemein bei Mindestabnahme von 5 m^2 pro 1 m^2 Kč 80.— bis Kč 100.—. Nähere Auskünfte erteilt die Ausstellungsabteilung der Prager Mustermesse, Prag I., Altstädter Rathaus.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 5. bis 11. Juni 1923.

Nuris-Landspende.

Brünn: Fr. Friedländer, N. N. je 20.—, Blum 10.—, zus.: 50.—. **Gablonz:** Leopold Popper, Rudolf Löwy je 30.—, Rosa Lustig 12.—, Dr. Rausnitz 30.—, Frieda Duschak anl. Jahrzeit 20.—, Thorasp. B. Landau 10.—, Sammlung Generalversammlung 118.—, zus.: 250.—. **Gaya:** Siegmund Hochberg 10.—. **Geiersberg:** Louis Weiß 500.—, Gustav Fischl 200.—, Otto Saxl 150.—, Julius Abl 50.—, Ignaz Hlawatsch 50.—, Josef Weiner 20.—, zus.: 970.—. **Holitz:** Sigmund Stein 300.—, Wilhelm Kačer 200.—, Doktor Hugo Fuchs, Rudolf Fuchs je 100.—, zus.: 700.—. **Hvoždany:** Arnold Neumann 50.—. **Kruman i. B.:** Israel. Kultusgemeinde 2400.—. **Königgrätz:** Siegmund Barbier, Berger u. Munk, Josef Lederer, Alois Lipa & Co. je 300.—, Anglobank, Dr. Otto Fluß, Simon Schleißner, Bernard Stückgold je 200.—, Leo Brod, Moritz Fischl, Josef Guth, Brüder Hasterlik, Emil Schönmann, Gustav Stein, Rudolf Zemanek je 100.—, Otto Bejkovsky 50.—, zus.: 2750.—. **Karlsbad:** Mehrerlös für Palästinawein 10.—. **Melnik:** Josef Freund, Wilhelm Kafka, Julius Stein, D. Samuel Straka je 200.—, N. N. 250.—, Emanuel Eisner, Alfred Epstein, Ludwig Fišer, Viktor Katz, Dir. Albert Steiner je 100.—, R. M., Rudolf Oplatka, Všetat, Leo Porges, Brüder Roubiček je 50.—, Dr. Emil Radnic 20.—, zus.: 1770.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Ludwig Rosen, Paul Stepper je 150.—, Leon Berger, Sigmund Eichenbaum, Jüdischer Frauenverein, Ferdinand Kaßler, Oskar Könih, Dr. Erwin Löwy, Josef Leskowitsch, Dr. Arnold Silbiger, Ing. Schwarzbart, Josef Zanker je 100.—, Salomon Eichenbaum, Zarachias Feldmann, Jakob Glaser, Josef Händler, Jakob Kaßler, Malwine Kobler, Ludwig Spitzer, Siegfried Schöngut, Irene Smetana je 50.—, Nathan Färber, Julius Feiner, Berthold Vogel je 30.—, Leo Borger, Eduard Eichenbaum, Salo Hornik, Sam. Kleeblatt, Sam. Thieberger je 20.—, Salo Immerglück 15.—, Jakob Krainer 10.—, zus.: 1965.—. **Mnichowitz:** Hede Fantl 50.—. **Nieder-Georgenthal:** Eugen Schweinburg 10.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Todesfall Ludwig Lazansky: Richard Weiß, Beno Weißkopf, Heinrich Lazansky, Dr. Lederer, Lobositz 172.—. **Triesch:** Tempelsp. Norbert Meißner 10.— Einlösung Friedenscheck 10.—, Therese Berger, Witwe Ign. J. Meißner, Emma Fried und K. Hayek anl. Jahrzeit i. Vaters je 10.—, zus.: 40.—. **Třebechowitz:** Karl Kreitner 200.—, Stanislav Kauder 150.—, Viktor Weisz 100.—, Karl Freund, Tyništ 50.—, Bernard Abeles 30.—, Rega Vogl 20.—, zus.: 550.—. **Ung.-Ostra:** Leopold Sonnenthal und Frau grat. zur Hochzeit Dr. Paul März — Grete Kresta 100.—, Tempelsp. Fritz Kien 20.—, Leo Reich anl. Jahrzeit 30.—, zus.: 60.—. **Ung.-Hradisch:** Paul Winter, Tempelspenden: Karl Schindler, Eduard Grünhut, Dr. Emil Kollek, Moritz März — Grete Kresta 10.—, Tempelsp. Fritz Kien 20.—, 5.—, Hugo Jellinek 15.—, Friedrich Reich, Buchlowitz 20.—, Berth. Munk 10.—, Sigi Weil dankt Frl. Munk F. für Gefälligkeit 20.—, Karl Schindler anl. Jahrz. sel. Mutter 10.—, Sammlung Vortragsabend Dr. Brauer 80.—, Fam. Kohn, Podoli, anl. Hochzeit Berta Kohn 100.—, Blauweiß 1. Mädchenzug 50.—, Hatikwah 15.—, Zion. Ortsgruppe, Sammlung Vortragsabend Max Munk 40.—, Makkabi, Sportsektion, Reingewinn Tanzstunde 130.—, zus.: 585.—. **Warnsdorf:** N. N. 100.—. **Wolin:** M. Schimko 25.—. **Prag:** Dr. Emil Kraus 50.—, Tempelspende Josef B. Freud 10.—, 10% Reingewinn d. Veranstaltung der Hagibor-Schwimmsektion 260.55, Dr. Oskar Weil 56.—, A. L. 75.—, Helene Hübsch anl. Jahrzeit 10.—, 5.—, N. N. 50.—, Spenden Jerusalemtempel: Bergmann 50.—, Sigmund Heim, Julius Heim je 20.—, N. N. 10.—, Sekr. Emil Kafka grat. Dr. Fleischmann und Dr. Isajewitsch je 10.—, Erich Seiner grat. Emil Löbner und Frau, Pilsen, Bruno König und Frau, Prag 40.—, Erich Steiner anl. Genesung s. Vaters 20.—, Ungenannt 270.—, Ottla Mahler, Erlös für abgelegte Kleider 100.—, Sammlung Frau Gretl Andres: St. M. 1000.—, Dr. Norbert Eisler 500.—, Gustav Weinberger, Ernst Nettl je 200.—, Steinberg. Prag, anl. Jahrzeit 100.—, zus.: 2000.—; zu.: 3060.55.

Summa K 15.577.55.

Baumspenden.

Gablonz: H. B. grat. z. Geburtstag 1 B. im Gablonzer G., 20.—. **Gaya:** Tempelsp.; Adolf Weinberger, Dr. Karl Teller, Leopold Teller, Max Siebenschein 2 B. im Garten d. Isrl. Kultusgemeinde, 40.—. **Karlsbad:** Anl. Abl. Frau Marie Ziegler spenden zur Stiftung eines Marie Ziegler G.: Jüd. Volksverein Zion 2 B., David Löbl und Frau, Dr. Walter Kohner, Moritz und Flora Löbl, Dr. Karl Löbl, Ludwig und Martha Löbl, Dr. M. u. Jenny Pfeffer, Dr. Robert und Stefanie Neubauer je 1 B., zus.: 180.—. **Leitmeritz:** Ing. Pollaczek grat. Dr. Emil Margulies und Frau 1 B. im Ing. Pollaczek G. 20.—. **Nachod:** Klein, Braunau, anl. Barmizwah s. Sohnes Paul 5 B. im Ludwig Fanta G. 100.—. **Prag:** Emil Thein und Frau grat. Friedrich Winterberg z. Verm. s. Tochter 2 B. im Anny Pollak G., A. Robinsohn und Frau grat. Dr. Fleischmann und Frau 1 B. im Robinsohn G., Sekr. Emil Kafka dankt Fau Stein in Melnik f. Gastfreundschaft 1 B., zus.: 80.—.

Summa K 440.—.

NF.-Büchsen.

Prag: J. Lustig 19.—, Hugo Kohn 51.—, Nationalrat 34.—, Café Central 68.—, Rudolf Roubiček 11.—, Herrmann 16.—, Herbert Reiß 20.—, J. Tutsch 14.30, D. Hodin 22.—, P. Ofner 42.—, 3 unter 10.—.

Summa K 318.90

Nuris-Jugendaktion.

Gablonz: K 365.—.

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Brünn: Makkabi 300. **Prešov:** Eisig Springer 1600. **Prag:** Jüd. Med.-Verein 500, Theodor Herzl 100, zus.: 600.

Summa Zwanzighellerstücke 2500 = K 500.—.

Summe des heutigen Ausweises . . .	K	17.201.45
Hiezu Gesamts. laut letztem Ausweis	„	685.850.45
Daher Gesamtsumme Tschechoslowakei .	K	703.051.90
Davon: Böhmen und Mähren	K	455.574.97
Slowakei	„	158.153.15
Jugendaktion	„	38.078.88
Eine Million Zwanzighellerstücke .	„	51.244.90
	K	703.051.90

Konkurs.

In der israelitischen Kultusgemeinde in B.-Leipa gelangt die Stelle eines

Kantors,

der befähigt und berechtigt ist, Rabbinatsfunktionen zu versehen, den Tempelchor zu leiten und auszubilden, musikalische Vorbildung, eine kräftige angenehme Stimme besitzt, den Religionsunterricht an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen zu erteilen und die Matrikenführung zu übernehmen hat, vom 1. September 1923 ab zur Besetzung. Jahresgehalt 12.000 K. nebst derzeitiger Teuerungszulage 6000 K. Außerdem die üblichen Nebeneinkünfte, Probevortrag erforderlich. Eine Vergütung und zwar nur der Reise- und Zehrungsauslagen wird nur dem Akzeptierten geleistet. Anträge, die mit den erforderlichen Belegen über die bisherige Verwendung, Geburtsdaten, Sittenzeugnis, Heimatschein, Vorbildung, zu versehen sind, sind bis 20. Juni 1923 einzusenden. 1283

Der Vorsteher:
Dr. Isidor Oestreicher.

Israel. Kultusgemeinde B.-Leipa, 2. Juni 1923.

Konkurs.

In der israelitischen Kultusgemeinde in Eibenschitz, Mähren, gelangt die Stelle eines musikalisch gebildeten

zweiten Kantors

der zugleich die Funktionen eines Schochet und Bodek Koreh und Religionslehrers zu versehen hat, zur sofortigen Besetzung. Bewerber nicht über 35 Jahre alt, ledigen Standes bevorzugt (Bewerber, die befähigt sind, Mischnah zu lernen, haben aus den Gebetstiftungen ein Mehreinkommen), die obigen Anforderungen entsprechen und im Stande sind, den Religionsunterricht auch in tschechischer Sprache zu erteilen, wollen ihre mit Zeugnisabschriften versehene Offerte längstens bis 30. Juni d. J. an den gefertigten Vorstand der isr. Kultusgemeinde in Eibenschitz-Ivančice einsenden. Gehalt nach Übereinkommen. Reisespesen werden nur den Akzeptierten bewilligt.

Isr. Kultusgemeinde-Vorstand, Eibenschitz, 1. Juni 1923.

Der Kultusvorsteher:
1270 Alexander Stern m. p.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.